

JÜRGEN UDOLPH

## Orts-, Gewässer- und Flurnamen des Wendlandes und der Altmark

Beacht:  
Donat - Fischer

Mit zehn Karten

Die folgenden Bemerkungen zu Ortsnamen des Wendlandes und der Altmark entstanden im wesentlichen im Zusammenhang mit der Beschäftigung mit REINHOLD OLESCHs großem Werk, dem *Thesaurus linguae dravaenopolabicae*.<sup>1</sup> In der Einleitung zu diesem Kompendium heißt es nämlich: „In den Thesaurus nicht aufgenommen wurden die Ortsnamen slawischer Provenienz des Wendlandes. Dieses in seiner historischen Entwicklung durch deutsche Spracheinflüsse umgeformte onomastische Material bedarf einer gesonderten Erfassung wie Behandlung und gehört eigentlich nicht in das Wörterverzeichnis eines Thesaurus“.<sup>2</sup> Dieser Auffassung kann man ein Wort von ERNST EICHLER gegenüber stellen. Er hat die Unberücksichtigung des onymischen Materials mit den Worten kritisiert: „Für viele Etymologen ist das aus Toponymen gewonnene Wortmaterial gleichsam zweitrangig und mit Makeln behaftet“.<sup>3</sup> Dabei bieten die Namen gegenüber dem Wortschatz einer Sprache neben anderem vor allem zwei Vorteile:

1. In ihnen ist gelegentlich älteres Wortgut nachweisbar als in den Appellativa,
2. dank ihrer Lokalisierung bieten sie wichtige Hinweise auf die ursprüngliche Verbreitung eines Wortes und können daher zur Siedlungsgeschichte beitragen.

Beide Aspekte möchte ich anhand ausgewählter draväenopolabischer und altmärkischer Ortsnamen näher beleuchten.

1. *Klenze*. REINHOLD OLESCH hat diesen Ortsnamen auf eine Grundform \**Kļēska*index\**Kļēska* zurückgeführt und KAZIMIERZ POLAŃSKI's Deutung als „Niederung“ zu polnisch *wkłęsnąć* „einsinken“, tschechisch *klesati* „sinken“, aufgegriffen.<sup>4</sup> Dagegen sprechen aber schon die ältesten Belege dieses früh überlieferten Toponyms: 1004 *Claniki in Dreuani*, 1017 (Kopie 15. Jh.) *Claniki*, 1039 (Kopie 15. Jh.) *Claniki*<sup>5</sup>, 1289 *bona sclavicalia . . . in Poklentze*, 1330/52 *Clentze*, 1360 *en hof to Clentze*, 1394 *Clentze*.<sup>6</sup> REINHOLD MÖLLER erwägt<sup>7</sup> folgende Deutung: „Ob, mit Suffix *-ika*, *-ica*, zu polabisch-pomoränisch \**klēn* 'Ahorn', wie

<sup>1</sup>OLESCH I-IV.

<sup>2</sup>OLESCH I, 14.

<sup>3</sup>OLESCH 1980, 761.

<sup>4</sup>OLESCH I, 124.

<sup>5</sup>MÖLLER 1979, 86; MONUMENTA GERMANIAE HISTORICA, Reg. Germ. III 465, V 9. Der in diesem Zusammenhang immer weder genannte Beleg 956 *villē . . . Klinizua* ist nach KARLHEINZ HENGST nicht auf *Klenze* zu beziehen.

<sup>6</sup>KÜHNEL 1982, 105.

<sup>7</sup>Siehe MÖLLER 1979.

bei a. 1340 *Klenouwe* = Kleinau, Kreis Osterburg?“ KAZIMIERZ POLAŃSKI hielt diese Deutung für phonetisch unmöglich, jedoch sind ihm die wichtigen alten Belege des Ortsnamens offenbar unbekannt geblieben. Schon KAROL E. MUKA<sup>8</sup> und PAUL ROST<sup>9</sup> hatten an eine Verbindung zu dem slavischen Ahorn-Wort gedacht. Eine Entwicklung \**Klĕnici* oder \**Klĕnъcъ* > *Clenze* ist unproblematisch. Es fragt sich aber, ob damit die älteren Belege mit *-a-* im Wurzelvokal (*Claniki*) vereinbart werden können. Näher liegt wahrscheinlich eine Grundform \**Klanъcъ*, die zwanglos mit serbokroat. *klánac*, Gen. *klánca* ‘Engpaß, Hohlweg, Talenge’, kajkav. *klánjec* ‘Tal, schmaler Weg’ usw.<sup>10</sup> verbunden werden kann. Zur Frage, wie die Verbindung eines dravänopolabischen Ortsnamens mit südslavischen Appellativen zu verstehen und zu erklären ist, werde ich noch ausführlich eingehen und dabei auf den Ortsnamen *Clenze* zurückkommen (siehe Seite 155).

2. Auch im Fall des nach REINHOLD OLESCH „nicht sicher deutbar(en)“ Ortsnamens *Weidars* ‘Dannenberg’ kann die Toponymie weiterhelfen. So findet sich in EDWARD BREZAs Untersuchung der Toponymie des Kreises Berent<sup>11</sup> in einem Beleg vom Jahre 1631 die Bemerkung: „Dafür erhält [er] 1,5 Hufen Land, davon 1 Stück, *Widarnia* genannt“ und 1774 [in einer Übersetzung aus dem Lateinischen von 1886] „mit allen Gründen, Klocen (d.h. Neuland), Austheilungen (*wydarznia*), Gärten und Wiesen“. Daran schließt EDWARD BREZA je zwei Flurnamen *Wydarnia*, *Wydarznia* sowie *Wydzieradto* an, die zu dem nicht mehr belegten Appellativum *wydarznia*, *wydarznia* ‘nach der Rodung neu zu beackerndes Land’ zu stellen sind. Aus denselben Elementen, nämlich dem Präfix *wy-* und dem Verbal-element \**dbrat-*, zusammengesetzt sind zahlreiche Flurnamen Polens wie *Wydarta* (mehrfach)<sup>12</sup> und *Wydartowo*. STANISLAW KOZIEROWSKI hat darüber hinaus auch auf poln. *wydarty*, polabisch *wądarty* ‘abgerissenes Stück Land’ aufmerksam gemacht.<sup>13</sup>

Ein besonders schwieriges Problem stellen Toponyme dar, die älteren Schichten angehören; nicht selten handelt es sich dabei bekanntermaßen um Gewässernamen. Diese machen oft den Eindruck, als ließen sie sich aus der entsprechenden Einzelsprache erklären, aber bei genauerer Prüfung stellen sich dann Zweifel an dieser Zuordnung ein. Mir scheint, daß auch bei einem Namen des von REINHOLD OLESCH behandelten Materials eine voroslavische Deutung in Frage kommt. Es handelt sich um den Flußnamen *Garte*, der offenbar dem Ort *Garlow* seinen Namen gegeben hat.

3. *Garlow* und die *Garte*. Die historischen Belege für diesen Orts- und Gewässernamen, heute Unterlaufname der *Seege*, liegen jetzt in der Hydronymia

<sup>8</sup>MUKA 1904, 385.

<sup>9</sup>ROST 1907, 230.

<sup>10</sup>SCHÜTZ 1957, 44f.

<sup>11</sup>BREZA 1974, 181.

<sup>12</sup>PAWŁOWSKI 1975, 116; WIELKOPOLSKIE 1901, 28, 35, 61, 78, 79.

<sup>13</sup>KOZIEROWSKI 1914, 367.

Germaniae, Lieferung 16<sup>14</sup>, vor. Die von REINHOLD TRAUTMANN vertretene und von REINHOLD OLESCH übernommene<sup>15</sup> Deutung des Ortsnamens *Gartow* zu slavisches *chartъ* 'Windhund' ist vor allem deshalb nicht sehr überzeugend, weil die von REINHOLD TRAUTMANN verglichenen mutmaßlich slavisches Namen vor allem Gewässernamen, darunter den *Görtow-See* bei Neustrelitz, umfassen. Gerade bei einem Seennamen sehe ich aber semantische Probleme, an eine Verbindung zum *Windhund* zu denken. Vielleicht liegt eher volksetymologischer Einfluß vor. Entsprechendes läßt sich bei nicht wenigen Hydronymen im Norden Polens beobachten: die dort anzutreffenden Namen wie *Gardiene*, *Gardaun*, *Gardena* und so weiter werden immer wieder mit dem slavisches Stadt- und Burgwort um polnisch *gród* verbunden. Auch diese Deutung überzeugt meines Erachtens nicht. Löst man aber den Blick vom Slavisches, so stößt man bald auf eine ganze Reihe von Gewässernamen, deren endgültige Deutung noch nicht gelungen ist, die aber durch ihre Verbreitung einzelsprachliche Herkunft ausschließen. Ich führe hier ohne nähere Angaben über historische Belege und bisherige Deutungen nur an: *Garte*, Nebenfluß der Leine bei Göttingen; *Gartach*, Fluß im Neckargebiet; \**Gardapa*, verschwundener Flußname bei Köln; *Horodzieja*, Gewässer in Weißrußland; *Gardine*, *Gardaun*, *Gard-upel*, *Gard-upel'ka*, *Gardena*, *Gařinas*, *Garduva*, *Gardenga*, Fluß- und Seennamen im Baltikum, Ostpreußen und nördlichen Polen. Diese Streuung mit dem sich deutlich abzeichnenden Zentrum im Baltikum ist typisch für einen alteuropäischen, indogermanischen Namen, in den ich auch die *Garte* und *Gartow* einbeziehen möchte. Ein sicherer Anschluß an ein belegtes Appellativum steht allerdings noch aus.

Mit dem Namen der *Garte* bin ich zeitlich vor die slavisches Namengebung des Wendlandes zurückgegangen. Unter der slavisches Schicht liegt offenbar Älteres verborgen. Ich möchte diesen Bereich aber wieder verlassen und auf die slavisches Namen zurückkommen. Das Wendland, die Altmark und die angrenzenden slavisches Siedlungsgebiete weisen nämlich in ihrer Nomenklatur eine Besonderheit auf, die bisher – soweit ich sehe – noch nicht erkannt worden ist<sup>16</sup> und die für die Siedlungsgeschichte von einiger Bedeutung zu sein scheint. Da diese Erscheinung auch den appellativischen Wortschatz des Dravänpolabisches betrifft, habe ich die *Garte* im folgenden mit einbezogen.

Es steht außer Frage, daß das Polabisches dem Westslavisches zuzuordnen ist. Auf Schritt und Tritt zeigt sich, daß die Beziehungen zum Polnischen, Sorbischen, Čechischen und Slovakischen besonders eng sind. Es gibt aber auch Fälle, in denen auch die übrigen slavisches Sprachen herangezogen werden müssen. REINHOLD OLESCH hat diese Erscheinung im Vorwort seines *Thesaurus* wie folgt ausgedrückt: „Als Vergleichsmaterial werden im Regelfall nur Belegungen aus dem Lechischen und Sorbischen herangezogen. Wenn in diesen Sprachen entsprechende

<sup>14</sup>HYDRONYMIA GERMANIAE 1990. Zuflüsse der unteren Elbe (von Seege und Stecknitz bis zur Mündung), 121.

<sup>15</sup>OLESCH I, 339.

<sup>16</sup>Man vergleiche allerdings jetzt SCHLIMPERT 1988, 153-158.

Vergleiche fehlen, und auch sonst in Einzelfällen, greift der Thesaurus nach Belegmöglichkeiten aus anderen slavischen Sprachen“.<sup>17</sup>

Es hat nun den Anschein, als ließen sich bei einigen Appellativen und vor allem bei einigen Namenparallelen besondere Beziehungen zum Čechischen und Slowakischen, aber auch zum Südslavischen, herausarbeiten, die einer Kommentierung bedürfen. Anhand einiger Beispiele möchte ich an dieses Phänomen mit Kartierungen und dem Versuch einer Deutung herangehen.

4. Das dravänische Appellativum *Waten* 'Zaun' führt REINHOLD OLESCH überzeugend auf slavisch \**otynъ* zurück.<sup>18</sup> Er vergleicht es mit altkirchenslavisch *tyн* „τοιχος, murus“. Wesentlich näher liegen aber russisch dialektal *otyn'e* (Pskov, Tver) 'am Zaun gelegene Fläche, schmaler Fußweg am Zaun'<sup>19</sup> sowie čechisch dialektal *oteň* 'Zaun', worüber FRANCE BEZLAJ mehrfach ausführlich gehandelt hat.<sup>20</sup> In Andeutungen ist auch schon REINHOLD TRAUTMANN<sup>21</sup> darauf eingegangen. Die Ausführungen von FRANCE BEZLAJ sind vor allem deshalb von Bedeutung, weil er in Anlehnung an REINHOLD TRAUTMANN unter Einbeziehung der Toponymie zwei Ablautvarianten im Slavischen herausarbeiten konnte. Zum einen \**otъn-* in dem čechischen Appellativum, aber auch in den jugoslawischen Ortsnamen *Otanj* und *Hotaň*, sowie nach REINHOLD TRAUTMANN in den Namen *Wotenitz*, *Woeten* und anderen, zum anderen ist die Variante \**otyn-* anzusetzen in polabisch *waten* und russisch dialektal *otyn'e*. Zur letzteren Ablautvariante hat FRANCE BEZLAJ kein onomastisches Material stellen können, aber diese Lücke kann geschlossen werden; man vergleiche: *Otynja*, *Otynevyči*, Ortsnamen in der Ukraine<sup>22</sup>, die die Autoren des Sammelbandes *Istorija mist i sil Ukraïns'koi RSR*<sup>23</sup> meines Erachtens zurecht zu *otyn* „nevelikij zamok, otočenij valami“ gestellt haben, weiterhin *Otîn*, mehrere Ortsnamen in Mähren<sup>24</sup>, *Otyn* = *Deutsch-Wartenberg* (in Schlesien), 1491 *Otin alio nomine Warttemberg*<sup>25</sup>, hier anzuschließen sind sicher auch drei Ortsnamen *Otîn* in Böhmen.<sup>26</sup> Im allgemeinen werden diese Toponyme mit slavischen Personennamen verbunden, es ist aber sehr genau zu prüfen, ob nicht das oben genannte slavische Appellativum zugrunde liegt. Der von REINHOLD OLESCH (nach MAX VASMER) herangezogene polnische Ortsname *Tyniec*<sup>27</sup> ist meines Erachtens weniger belastbar, da auch slavisch

<sup>17</sup> OLESCH I, 21.

<sup>18</sup> OLESCH I, 1382.

<sup>19</sup> DAL' II(1905), 1999; KIRILLOVA u.a. 1972, 169.

<sup>20</sup> BEZLAJ 1955, 56-58; BEZLAJ 1958, 356ff.

<sup>21</sup> TRAUTMAN II(1949), 68.

<sup>22</sup> RGN VI(1973), 512.

<sup>23</sup> Kyïv 1971, 312.

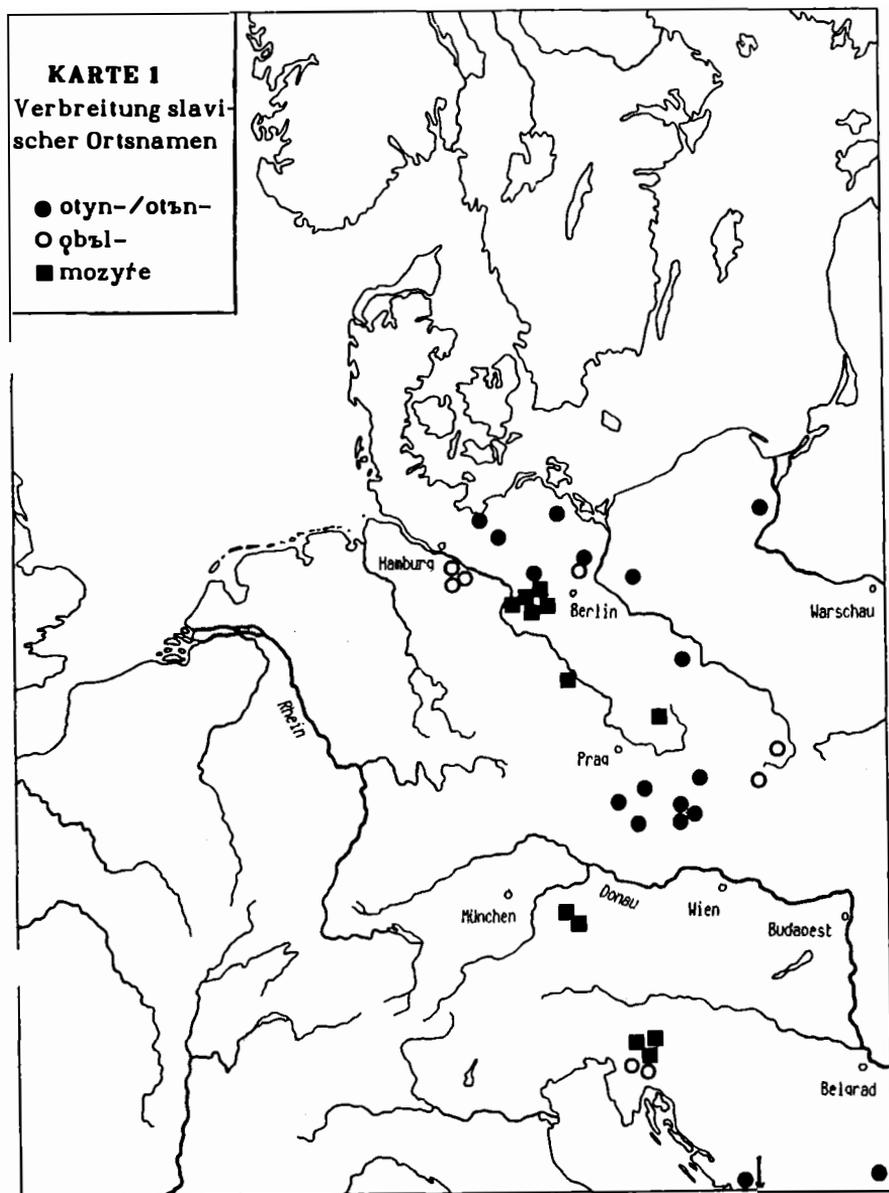
<sup>24</sup> Sie gehören nach HOSÁK und ŠRÁMEK 1980, 209, zu einem Personennamen *Ota*.

<sup>25</sup> RYMUT 1980, 179. Der Name ist nach ROSPOND 1984, 277, von einem Personennamen abgeleitet; man beachte aber den fehlenden Übergang von *-t-* > *-c-* vor vorderen Vokalen, zum Beispiel gegenüber *Szczecin* - *Stettin*.

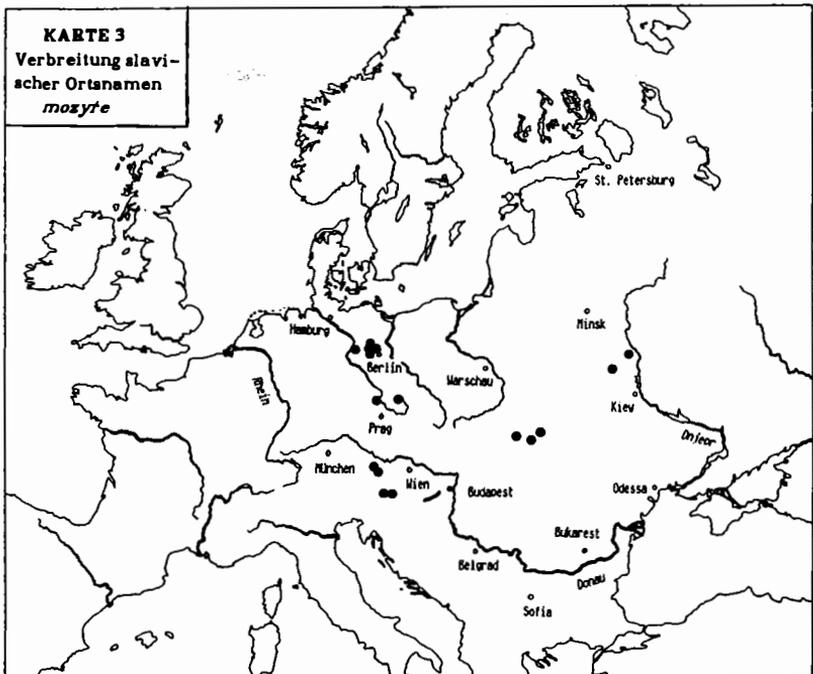
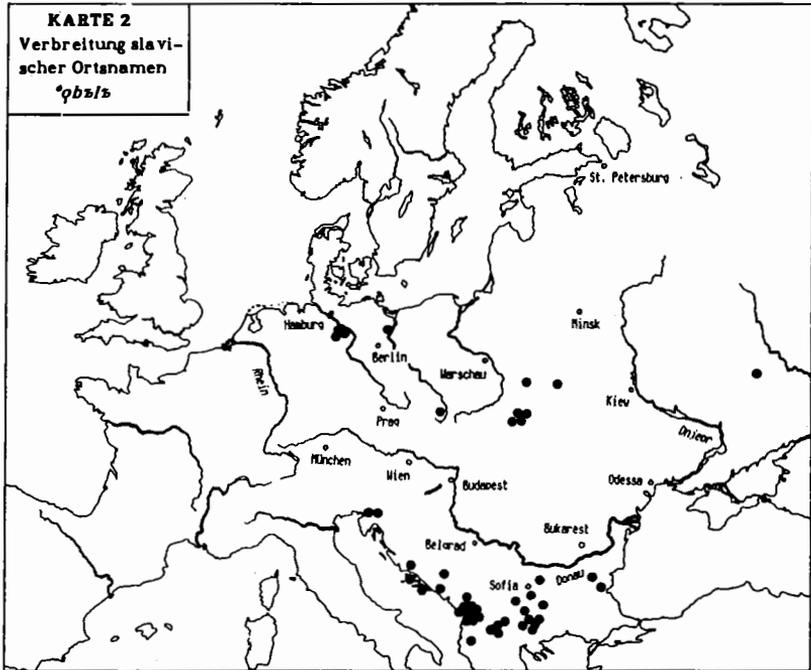
<sup>26</sup> PROFOUS III(1951), 306f, verbindet sie mit einem Personennamen.

<sup>27</sup> OLESCH III, 1382.

\**tyŋ*, *tyŋja* 'Sumpf' zugrunde liegen kann.<sup>28</sup> Die Kartierung der hier zusammengestellten Namen (Karte 1) zeigt, daß das nordwestslawische Gebiet vor allem mit Böhmen, aber auch mit dem Balkan verbunden ist.



<sup>28</sup> UDOLPH 1979, 416ff.



5. Ganz ähnlich gelagert ist die Verbreitung bei den mit polabisch *wǔmbál* 'Brunnen' verwandten Namen. Bei der Etymologie des dravänischen Wortes mußte REINHOLD OLESCH notgedrungen auf südslavisches Material zurückgreifen<sup>29</sup>, nämlich auf serbokroatisch *ubao* (Genitiv *ūbla*), bulgarisch *vǔbel* 'Brunnen'. Ein altrussischer Beleg bei Sreznevskij wird wohl als Kirchenslavismus aufzufassen sein.<sup>30</sup> Von besonderer Bedeutung ist nun die Verbreitung der davon abgeleiteten Ortsnamen (siehe Karte 2, Seite 146).

Das Polabische ist mit drei Flurnamen beteiligt: *Vamleitz*, *Fammels* und *Fummels*. Die Verbindungen zu Mähren und zur Slowakei sowie zu den südslavischen Entsprechungen im Namenbestand sind deutlich erkennbar.

6. Die engen Verbindungen zwischen dem Hannoverschen Wendland und der Altmark sind bekannt. Die hier an zwei Beispielen skizzierte Erscheinung findet auch in der Altmark Parallelen. Allerdings gibt es dabei noch eine Besonderheit. Das einzige slavische Wort, das zur Deutung der Namen herangezogen werden kann, ist nur aus einem slovenischen Dialekt bekannt. Es handelt sich um slovenisch *mozirje* 'Moor', das außer in südslavischen Ortsnamen wie *Mozirje* auch in Oberösterreich bei *Moserling* (*Moserling*), in der Ukraine (*Mozyr*), in Böhmen (*Mojžír*, dt. *Mosern*) und nicht selten in der Altmark und östlich davon: *Möser* bei Burg, auch ein Wüstungsname im ehemaligen Kreis Jerichow II, weiterhin *Kirchmöser*, Ortsteil von Brandenburg an der Havel und andere mehr.<sup>31</sup>

Die Verbreitung der Namen (siehe Karte 3, Seite 146) zeigt deutlich die Verbindung mit Böhmen und dem südslavischen Sprachgebiet. Nur am Rand sei erwähnt, daß unser Wort mit den weit bekannteren Namen *Masuren* und *Masowien* verwandt sein dürfte.<sup>32</sup>

7. Die nur aus dem Südslavischen bekannte Sippe um serbokroatisch, bulgarisch und slovenisch *lokva* 'Pfütze, Teich, See' muß wegen der sicheren außerslavischen Verwandten wie lateinisch *lacus* und irisch *loch* 'See' (*Loch Ness*) auch dem Gemeinslavischen zugerechnet werden. Es ist daher nicht verwunderlich, daß vor allem das Südslavische davon abgeleitete Namen kennt (siehe Karte 4, Seite 148).

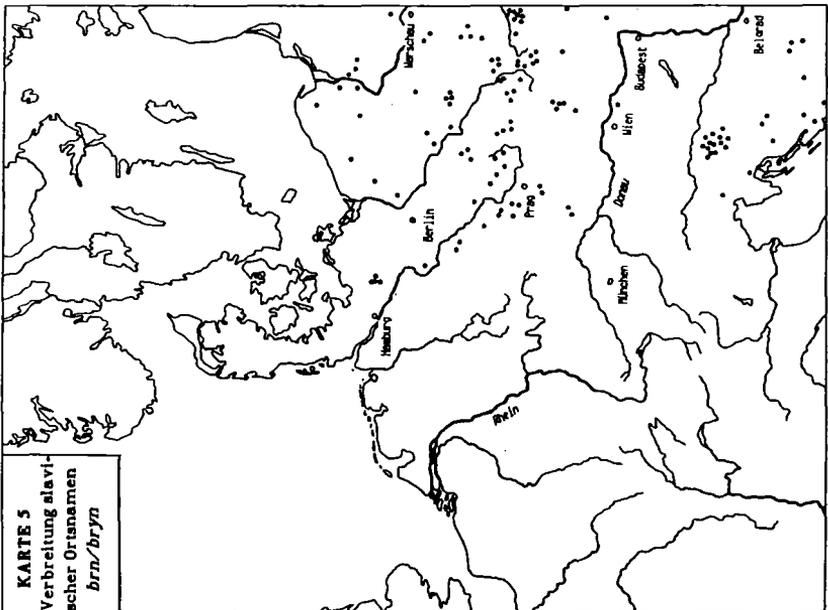
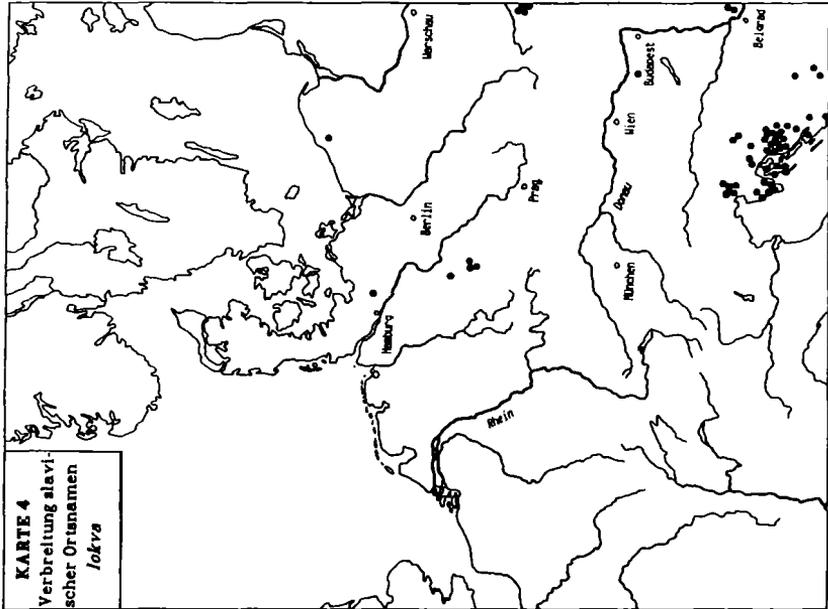
( )

<sup>29</sup> OLESCH III, 1538.

<sup>30</sup> Ausführlich zu diesem Wort: ŚLAWSKI 1971, 444-449 und UDOLPH 1979, 439-443.

<sup>31</sup> Vgl. UDOLPH 1979, 439-443

<sup>32</sup> Vgl. UDOLPH 1980, 523-531.



Die Häufungen auf dem Balkan sind unverkennbar. Umso auffälliger ist der Nachweis eines Namens in Westungarn sowie in Thüringen und Mecklenburg. Das Wendland und die Altmark scheinen nach den bisherigen Untersuchungen keinen Anteil an der Verbreitung zu haben, jedoch umschließen die Belege im südlichen Thüringen und der Ortsname *Lockwisch* östlich von Lübeck unseren Raum. Ich habe diesen Fall daher hier aufgenommen, denn eine Verbindung zwischen den westslavischen Namen und der Verbreitung auf dem Balkan scheint zu bestehen. Die Lücken in der Tschechoslowakei und in Polen mögen auch dadurch erklärt werden können, daß ein Ansatz *\*lokva* bzw. *\*lokvica* schon sehr früh unter den Einfluß der Sippe um slavisch *luka*, *lukavica* geriet. So könnte dieses bei dem mährischen Ortsnamen *Lukovany* der Fall sein, denn dessen älteste Belege lauten 1269 *de Lochwan*, 1410 *von Lokowan*, 1674 *Lochkowan*. Allerdings bleiben Unklarheiten<sup>33</sup> bestehen. In die Karte wurde er daher nicht aufgenommen, obwohl er durch seine geographische Lage das gesuchte Bindeglied zwischen südslavischen und nordwestslavischen Namen sein könnte.

8. Nicht ganz so eindeutig ist die Streuung der Namen bei unserem nächsten Beispiel (siehe Karte 5, Seite 148).

Die hier kartierten Topo- und Hydronyme enthalten slavisch *brъn-*, ablautend *bryn-*, eine Wurzel, die appellativisch vor allem im Südslavischen belegt werden kann, so zum Beispiel in slovenisch *brn* 'Flußschlamm', serbokroatisch (veraltet) *brna* 'Kot, Erde' und so weiter.<sup>34</sup> Die slavischen Namen in der Altmark und in Mecklenburg, 1247 *Brence terra*, 1230 *Land Brenitz*, ON. *Brenz*, Kr. Parchim und Ludwigslust, *Brenneiz*, Flurname bei Darnebeck, und andere mehr, sind aber vielleicht doch eher mit den südlich davon an der Elbe liegenden Toponymen in Sachsen und Nordböhmen als mit den nordwestpolnischen zu verbinden. Gewisse Unsicherheiten gestehe ich aber gerne ein.

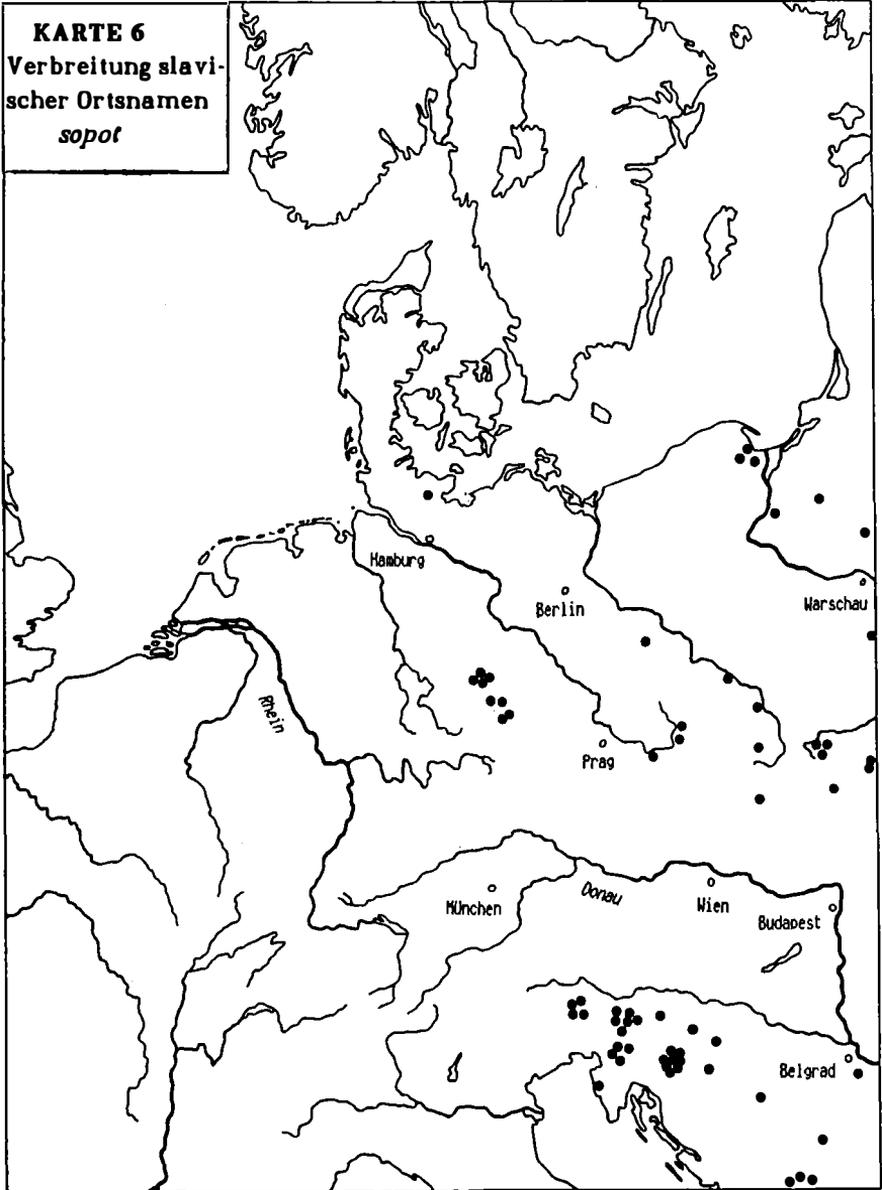
9. Umstritten ist die Deutung für den Flurnamen *Z o p e n e i t z* bei Neritz nahe Wustrow. PAUL ROST, PAUL KÜHNEL und KAROL E. MUKA erwägen wie ELEONORE KAISER<sup>35</sup> eine Herleitung aus slavisch *\*sopotъnic-*, zu *sopot* 'Wasserfall'. Da diese Deutung zwar möglich, aber nicht sicher ist, habe ich diesen Flurnamen bei der Kartierung übergangen. Daß das Polabische dieses Wort aber noch gekannt und zur Namengebung verwendet haben muß, erhellt der Flurname *Seeputzenwiese* an der Schwentine, Kreis Plön. Mit ihm ist der abgegangene Ortsname *Zuppute*, der zwischen 1222 und 1232 in den Quellen erscheint<sup>36</sup>, verwandt. V. slavisch *sopot* „Quelle, Wasserfall“ abgeleitete Namen finden sich in weiten Bereichen der ehemals und jetzt von Slaven besiedelten Gebiete (siehe Karte 6, Seite 150).

<sup>33</sup>HOSÁK/ŠRÁMEK I(1970), 567 stellen ihn zu einem Personennamen.

<sup>34</sup>Genauerer bei UDOLPH 1979, 499-514; ders. 1985, 473-479.

<sup>35</sup>KAISER 1968, 123.

<sup>36</sup>Siehe SCHMITZ 1986, 172.



Man sieht, daß der schleswig-holsteinische Name recht isoliert steht. Wo sind seine nächsten Verwandten zu suchen? Wenn unser Flurname aus der Nähe von Wustrow belastet werden kann, würde bereits er allein schon den Ausschlag dafür geben, den Namenkonzentrationen in Nordostbayern und den angrenzenden Gebieten besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Die Verbindung zum nordböhmischen und mährischen Raum wäre dann kein großes Problem mehr.

10. Die Verbindung mit dem Balkan läßt sich noch an weiteren Beispielen zeigen. Die Ortsnamen *Schutschur* und *Neu-Schutschur* an der Elbe konnte PAUL KÜHNEL „aus Mangel älterer urkundlicher Formen nicht sicher ... erklären“.<sup>37</sup> Wahrscheinlich liegt das Problem vor allem darin, daß Namenparallelen im Westslavischen so gut wie unbekannt sind. Allein ein Flurname *Czoczora* in Galizien<sup>38</sup> und der Seename *Czuczarz*, dt. *Zützer See*, bei *Zützer*, poln. *Szczuczarz*, im Gebiet der *Drage/Drawa*<sup>39</sup> wären hier zu nennen. Umso ertragreicher ist der Blick zum Balkan: dort finden sich sowohl Appellativa, so im Bulgarischen und Makedonischen als *čučur* 'röhrenförmige Quelle, Wasserstelle, kleine Quelle, die durch eine Holzhöhle fließt'<sup>40</sup> wie auch zahlreiche Orts- und Flurnamen. Es begegnet im bulgarischen Ortsnamenbestand sehr häufig, ein Dutzend Namen nennt GEORGI CHRISTOV<sup>41</sup>, vgl. weiterhin die Angaben bei KONSTANTIN POPOV<sup>42</sup>, IVAN ДУРИДАНОВ<sup>43</sup> und ALEKSANDAR SALAMBAŠEV.<sup>44</sup> Fast jede bulgarische Kreisarbeit bietet weitere Belege. Man vergleiche weiter den Bergnamen *Čečurska* bei ŽIVKO ČANKOV<sup>45</sup>, den Flurnamen *Čočura* in Bulgarien<sup>46</sup>, evtl. auch den Flußnamen *Čučerje* bei ERNST DICKENMANN<sup>47</sup>, schließlich die rumänischen Ortsnamen *Ciuciurile*, *Ciucurești*, *Ciucurova*.<sup>48</sup> Von Bedeutung ist dabei allerdings, daß rumänische Ortsnamen wie *Ciuciurile* von dem rumänischen Appellativum *ciucur*, *ciciur* 'fontaine, șipot', also 'Wasserfall', aromunisch *čučurari* 'daselbe', abgeleitet werden.<sup>49</sup> Eine Entlehnung aus dem Slavischen in das Rumänische (oder etwa umgekehrt?) scheint möglich. Das slavische Wort wird im allgemeinen als onomatopoetische Bildung aufgefaßt. Gerade die Ortsnamen an der Elbe zeigen aber doch wohl, daß das Slavische schon früh ein entsprechendes Appellativum gekannt haben muß, und daß eine Entlehnung aus dem Rumänischen als Grundlage für die Namengebung im Wendland nicht in Frage kommt. Die Verbreitungskarte (siehe Karte 7, Seite 152) gibt einen Überblick über die Verbreitung der Namen.

<sup>37</sup> KÜHNEL 1982, 259.

<sup>38</sup> ATLAS GEOLOGICZNY GALICJI, Lfg. 4, Blatt 10.

<sup>39</sup> HYDRONYMIA ODRY, 183.

<sup>40</sup> Vgl. GRIGORJAN 1975, 246.

<sup>41</sup> CHRISTOV 1964, 334f.

<sup>42</sup> POPOV 1979, 168f.

<sup>43</sup> DURIDANOV 1958, 1-200.

<sup>44</sup> SALAMBAŠEV 1976, 174.

<sup>45</sup> ČANKOV 1918, 325.

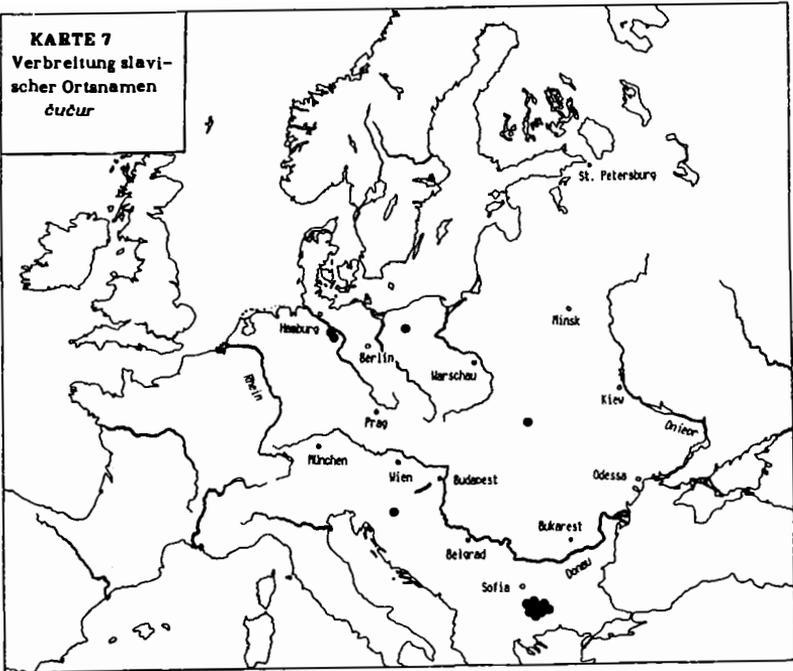
<sup>46</sup> ZAIMOV 1966, 85.

<sup>47</sup> DICKENMANN I(1966), 93f.

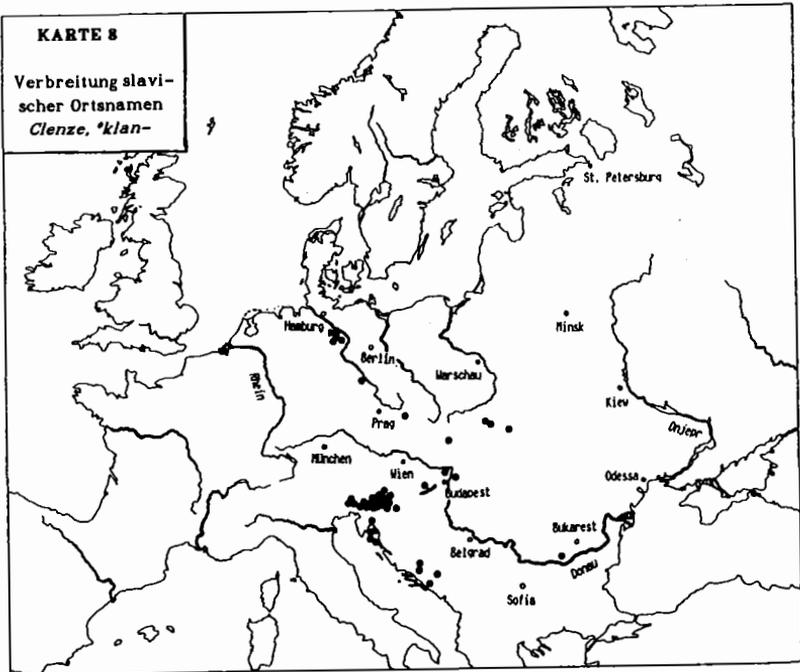
<sup>48</sup> RUMANIA 1960, 97f.

<sup>49</sup> DICȚIONARUL LIMBII ROMĂNE I. București 1913, 491.

**KARTE 7**  
Verbreitung slavi-  
scher Ortsnamen  
*čučur*



**KARTE 8**  
Verbreitung slavi-  
scher Ortsnamen  
Clenze, \*klan-



11. Oben wurde bereits der Ortsname *C l e n z e* erwähnt und zur Etymologie Stellung genommen. Da auf Grund der konsequenten Überlieferung mit *-a-* in der Stammsilbe (*Claniki*) eine Herleitung aus slav. \**klĕn-* 'Ahorn' nicht überzeugt, ist ein Anschluß an serbokroat. *klánac*, Gen. *klánca* 'Engpaß, Hohlweg, Talenge', kaj-kav. *klánjec* 'Tal, schmaler Weg', sloven. *klánec* 'Hohlweg, Gebirgsweg, Dorfegasse, Rinnal eines Baches' vorzuziehen. Dazu neu gebildet sind serbokroat. *klánčić*, *klánčina*.<sup>50</sup> Dieses Appellativum ist offenbar nur im Südslavischen und Čechischen (*klanec* 'Abgrund, Tal, Bergsenkung, Sattel eines Berges')<sup>51</sup> belegt, besitzt aber etymologisch mit einer im gesamten Slavischen belegten Sippe um altkirchenslavisch *kloniti* 'neigen, senken' Verwandte im Baltischen, sowohl mit entsprechender Ablautstufe in lit. *klānas*, lett. *klans* 'Pfütze, Lache', ursprünglich 'Neigung, Senkung', wie auch mit Abtönung in lit. *klonis* 'niedrige Stelle im Acker', *klonys* 'Tal', *klonė* 'Niederung'.<sup>52</sup> In einem ersten Versuch möchte ich im folgenden eine Zusammenstellung der zu den slavischen Appellativen gehörenden geographischen Namen geben, wobei sich das südslavische Material wohl noch ergänzen ließe. Für unsere Frage nach der Beziehung des dravänischen Ortsnamens *Clenze* mit den südslavischen Wörtern um serbokroatisch *klanac* reicht die folgende Zusammenstellung aber mit Sicherheit aus.

- (a) Südslavische Namen: *Klance*, FlurN. auf Krk;<sup>53</sup> *Klanac*, 1426 *Clanaz*, FlurN. auf der Insel Premuda;<sup>54</sup> *Klanac*, FlurN. auf der Insel Pag;<sup>55</sup> *Klanac*, *Klanci* Flurnamen bei Nikšić;<sup>56</sup> *Klanác*, FlurN. bei Nevesinje;<sup>57</sup> *Klánac*, FlurN. in der Boka Kotorska;<sup>58</sup> *Klanci*, FlurN. bei Rijeka;<sup>59</sup> *Klanci*, FlurN. bei Burmazi (Hercegovina);<sup>60</sup> *Klanjecko*, ON. bei Krapina in Kroatien, dort auch *Klanjecko Jezero*;<sup>61</sup> slovenische Namen finden sich bei FRANCE BEZLAJ<sup>62</sup>: *Klančnica*, *Klanska Jezera*, *Zaklanec*, *Klancici*, *Na Klancu*, *Klančji Graben*, *Klančji Potok*, *Klanec* (1333 *Klanz*, 1351 *Chlanz*), *Klance*, *Klanci* (1269 *Glanncz*), *Podklanec* bei Maribor, 1191 *Potglanz*; *Zaklanec*, 1344 *Zachantz*, sehr häufig sind Flurnamen. Auch Österreich kennt entsprechende Namen, so in Kärnten *Glantschach*, 10. Jh. *in loco Globzach* < \**klančane*<sup>63</sup>, in Tirol 3 Ortsnamen *Glanz*<sup>64</sup>, in der Steiermark mehrfach *Glantz*<sup>65</sup>, fast 10

<sup>50</sup>Zum Komplex siehe SCHÜTZ 1957, 44f.

<sup>51</sup>MAL'KO 1974, 26; BERNEKER I(1924), 547.

<sup>52</sup>VASMER I(1952), 572.

<sup>53</sup>JELENOVIĆ 1959, (2), 20

<sup>54</sup>CVITANOVIĆ I(1954), 72.

<sup>55</sup>OK 1950, 73.

<sup>56</sup>PETROVIĆ 1966, 131; ebd. 1972, 56.

<sup>57</sup>RADOJČIĆ 1870, 208.

<sup>58</sup>SUBOTIĆ 1973, 163.

<sup>59</sup>EKL 1960, 184.

<sup>60</sup>VUJIČIĆ 1970, (38), 217

<sup>61</sup>ROSPOND 1969, 143.

<sup>62</sup>BEZLAJ 1956, 258.

<sup>63</sup>Ebda., 259.

<sup>64</sup>Nach MITTERRUTZNER 1879, 17.

<sup>65</sup>Nach PIRCHEGGER bei BEZLAJ I(1956), 259.

Namen, die auf eine Grundform \**Klanec* zurückgehen, listet OTTO KRONSTEINER<sup>66</sup> auf. In Ungarn lassen sich nachweisen: *Klánci*, FlurN. nördlich von Budapest<sup>67</sup> *Klanác*, FlurN. bei Csobánc<sup>68</sup> *Klanac*, Bergname bei Piliszentlászló.<sup>69</sup> Aus Rumänien dürfte der Ortsname *Clanița*, südwestl. von Bukarest<sup>70</sup>, heranzuziehen sein, in Griechenland hat MAX VASMER<sup>71</sup> eine Entsprechung in dem Ortsnamen Γλανιτζιά vermutet.<sup>72</sup>

- (b) Von besonderem Interesse ist nun der Nachweis im west- und ostslavischem Gebiet. Man vergleiche: *Klanečná*, Ortsname bei Havl. Brod in Böhmen und *Klanečnice*, Zufluß d. Vah, die nach ANTONÍN PROFOUS<sup>73</sup> zu čech. *klanec* 'risculus, žabronožec, Pflanze aus der Gattung der Lupinen' gehören sollen, was in Anbetracht des Nachweises des čechischen Appellativums *klanec* 'Tal, Abhang usw.' (vgl. oben) mehr als fraglich ist. In Südpolen sind zu vergleichen *Klanina*, 789 m hoher Berg (!) bei Limanowa, nach EUGENIUSZ PAWŁOWSKI<sup>74</sup> „z gwarowym przejsciem eN > aN“ zu poln. *klenina* 'Ahornwäldchen'. Der vermutete dialektale Übergang fehlt aber in den benachbarten Flurnamen *Kleniowa*<sup>75</sup>, und so hat EUGENIUSZ PAWŁOWSKI selbst Zweifel bei dem Namen *Klań* (bezieht sich auf einen Wald, einen Berg hang (!) und einen kleinen Ort) bei Łososina Dolna, mua. *Kláj*, der mit dem oben angesprochenen mundartlichen Wechsel aus \**Klenie* gedeutet wird<sup>76</sup>, denn er fügt als Ergänzung hinzu: „Alè mogłoby też być z rum. *clana*, *clania* 'Haufe Garben im Felde'“.<sup>77</sup> Alle Schwierigkeiten kann man umgehen, wenn man eine Beziehung zu den oben genannten čechischen und südslavischen Wörtern und Namen herstellt und noch den von JAROSLAV B. RUDNYC'KYJ<sup>78</sup> ungedeutet gelassenen Ortsnamen *Klań* bei Tworylne nahe Sanok heranzieht. Die im Norden Polens liegenden Ortsnamen *Klanino* und *Klaniny*, deren Deutung bisher Schwierigkeiten machte, bleiben hier wohl fern, da der Stammsilbenvokalismus durch kaschubischen Lautwandel <\*-e- erklärt werden kann.<sup>79</sup>

Schließlich sind hier einige Flurnamen aus dem Hannoverschen Wendland zu nennen, wobei allerdings schon PAUL ROST mit Recht bemerkt hat<sup>80</sup>: „viel-

<sup>66</sup>KRONSTEINER 1974, 30f.

<sup>67</sup>BLANÁR 1950, 97.

<sup>68</sup>PETROVIĆ 1974, 145.

<sup>69</sup>STANISLAV 1948, 300.

<sup>70</sup>RUMANIA, 100.

<sup>71</sup>VASMER 1970, 152.

<sup>72</sup>Vgl. BEZLAJ I(1956), 259.

<sup>73</sup>PROFOUS III(1951), 230.

<sup>74</sup>PAWŁOWSKI 1984, 78.

<sup>75</sup>Ebda., 79.

<sup>76</sup>Ebda., 78.

<sup>77</sup>Ebda.

<sup>78</sup>RUDNYC'KYJ 1962, 153.

<sup>79</sup>Zur Diskussion siehe TRAUTMANN I(1948), 91; KESIKOWA 1976, 74; RZETELSKA-FELESZKO und DUMA 1985, 122f; ŁUSZCZYNSKA 1983.

<sup>80</sup>ROST 1907, 230.

leicht teilweise zu *klanьць*, teilweise zu *klen*, Ahorn; eine sichere Scheidung ist nicht möglich“. Mit einiger Wahrscheinlichkeit gehören hierher: *Klanatz Stücke*, FlurN bei Langenbrügge;<sup>81</sup> *Klanzei*, FlurN. bei ...<sup>82</sup> *Noth-Klanzen*, *Klanswiesen*, hinter dem *Klans*;<sup>83</sup> *die Klanze*, FlurN. bei Weyhausen nahe Fallersleben<sup>84</sup>, *Clans-See* bei Mechow, 1578 *Der Klans*<sup>85</sup>, schließlich *auf dem Klenzerfelde* (bei Sellien) mit der interessanten Bemerkung von PAUL KÜHNEL: „scheint mit dem meilenweit entfernten *Klenze* ... nichts zu tun zu haben, ist aber zu erklären wie jenes, zu altsl. *klanici* ‘Biegung’, nsl. *klanec* ‘Hohlweg’, serb. *klanac* ‘Engpaß’; das Wort fehlt poln. u.s.w.“<sup>86</sup> Hierher gehört auf jeden Fall der oben schon behandelte Ortsname *Clenze*, vielleicht auch noch der Flurname *Klansch* im Kreis Meißen, bei dem nach ERNST EICHLER und KONRAD RÖSEL<sup>87</sup> fraglich ist, ob er zu slav. *klen* ‘Ahorn’ gestellt werden kann. Damit können wir die Zusammenstellung der Ortsnamen beenden.

Zur Etymologie des slavischen Wortes ist noch zu bemerken, daß nach REINHOLD OLESCH<sup>88</sup> die von PAUL ROST, ERICH BERNEKER u.a. vorgeschlagene Verbindung von dravänopolab. *clangsey*, *clangzey* ‘Hinterhof’ mit unserem Wort verfehlt ist. Ebenso wenig überzeugt der von OLEG N. TRUBAČEV<sup>89</sup> vorgeschlagene Weg über urslav. *\*kolьць* sowie die dort von VÁCLAV MACHEK übernommene Ansicht, das tschechische Appellativum sei eine Buchentlehnung aus dem Serbokroatischen. Dagegen sprechen die böhmischen, mährischen, südpolnischen und polabischen Namen.

Betrachten wir uns nun die Verbreitung der mit dem Ortsnamen *Clenze* verwandten slavischen Toponyme (siehe Karte 8, Seite 152), so läßt sich leicht erkennen, daß erneut eine besondere Verbindung zwischen dem Balkan und dem Hannoverschen Wendland besteht.

Auch die Brücke, die von Sachsen, Böhmen und Mähren gebildet wird, hebt sich deutlich heraus. Ich meine daher, daß die Etymologie des Ortsnamens *Clenze* < *\*Klanьць* durch diese Kartierung bestätigt wird. Nur am Rande sei vermerkt, daß die sich auf dem Balkan abzeichnende besondere Konzentrierung der Namen im westlichen Südslavischen (Österreich, Slovenien, Kroatien) und das gleichzeitige Fehlen im östlichen Bereich (Rumänien, Bulgarien<sup>90</sup>) kein Einzelfall ist.<sup>91</sup>

<sup>81</sup> OSTEN 1978, 125; vgl. SCHLIMPERT, WITKOWSKI 1969, 540.

<sup>82</sup> KÜHNEL 1982, 78.

<sup>83</sup> Ebda., 85, 251.

<sup>84</sup> Ebda., 347.

<sup>85</sup> SCHLIMPERT/WITKOWSKI 1969, 540.

<sup>86</sup> Ebda., 261.

<sup>87</sup> EICHLER/RÖSEL 1965, 170.

<sup>88</sup> OLESCH I, 123.

<sup>89</sup> TRUBACEV 1983, 140.

<sup>90</sup> Der rumänische Ortsname *Clanița* südwestl. von Bukarest steht sehr isoliert; sollte er anders erklärt werden müssen?

<sup>91</sup> Siehe dazu ausführlich UDOLPH 1979, 628ff.

12. Während dem Dravänpolabischen die slavische Variante \**aščer*- 'Eidechse', auch 'Salamander', appellativisch noch bekannt war<sup>92</sup> (vgl. dazu unten), ist die nur in bestimmten slavischen Sprachen anzutreffende Form \**guščer*- 'Eidechse' nur im toponymischen Material des Dravänischen belegt und fehlt daher in REINHOLD OLESCHs Kompendium. Sie ist für unsere Frage aber deshalb so interessant, weil die zugrundeliegenden dravänpolabischen Appellativa „nur Parallelen im Südslawischen aufweisen“.<sup>93</sup> Eine Kartierung der entsprechenden Namen und der von slav. \**aščer*- abgeleiteten Toponyme ist daher von großem Interesse für die ursprüngliche Verbreitung der beiden Tierbezeichnungen.

- (a) \**g u š č e r*-. Nach dem ÉTIMOLOGÍČESKIJ SLOVAR' SLAVJANSKICH JAZYKOV<sup>94</sup>, ERICH BERNEKER u.a. gehören hierzu folgende Wörter: bulg. *gúšter*, *guštera*, *gúšterica* 'Eidechse', maked. *gušter*, *gušterica* 'Eidechse', serbokroat. *gúšterica*, *gúštér*, alt auch *gúštar* 'Eidechse, Muskel', sloven. *gúščer*, *gúščar* 'Eidechse', auch *kúščer*, *kúščar* 'dass'.<sup>95</sup> Immer wieder findet sich bei der Zusammenstellung der appellativischen Verbindungen die Bemerkung „polab. *gáustar* 'Eidechse'“<sup>96</sup>, aber es ist – wie oben schon bemerkt wurde – appellativisch nicht belegt, sondern kann nur aus Toponymen gewonnen werden.<sup>97</sup> Das Wort ist in das Griechische entlehnt worden.<sup>98</sup> Auf die strittige Etymologie gehe ich hier jetzt nicht ein; wir wollen uns vielmehr den davon abgeleiteten Namen zuwenden.

Man vergleiche: *Im Gusternitz* oder *Güsternitz*<sup>99</sup>, FlurN. bei Gansau, < \**Gušternica*,<sup>100</sup> *In den Gusterneitzen*, FlurN. bei Dallahn<sup>101</sup>, < \**Gušternica*;<sup>102</sup> *Güsterens*, FlurN. bei Kahlstorf<sup>103</sup>, < \**Gušternec*;<sup>104</sup> *Güstritz*, ON. bei Wustrow, 1388 *Gusterisse*, 1450 *Gusteritze*, < \**Guščerica*;<sup>105</sup> *Nach dem Gusterneitz*, FlurN. (1764/86) bei Nestau;<sup>106</sup> *Güstritz*, FlurN. bei Kollendorf;<sup>107</sup> *Güstrow*, ON. in Mecklenburg, 1226 *Locus qui Guztrowe nominatur*, 1227 *Guztrowe*, 1228 *de Guztrowe*, 1258 *Guztrow*, 1381 *Antiqua Gustrowe*, < \**Guščerov*<sup>108</sup> (verfehlt ist die Deutung von ALEXANDER BRÜCKNER, MIKO-

<sup>92</sup> Siehe OLESCH II, 1426ff.

<sup>93</sup> SCHLIMPERT 1985, 154.

<sup>94</sup> ÉTIMOLOGÍČESKIJ VII, 174.

<sup>95</sup> Slovinz. *gúščera* und kaschub. *guščór* 'Plötz' sind hiervon wahrscheinlich zu trennen, siehe KAISER 1985, 826. Die Zusammenstellung des Namenmaterials wird dieses bestätigen.

<sup>96</sup> So z.B. bei ROST 383, im ÉTIMOLOGÍČESKIJ u.a.m.

<sup>97</sup> VASMER 1970, 27.

<sup>98</sup> Ebda.

<sup>99</sup> OSTEN 1978, 121; nach MATTHIAS 1936, 28, *Güsterlitz*.

<sup>100</sup> ROST 1907, 215; KÜHNEL 1982, 426.

<sup>101</sup> ROST 1907, 215; OSTEN 1978, 120. Nach MATTHIAS 1936, 25 lautet der FlurN. *Güsterneitz*.

<sup>102</sup> KÜHNEL, op. cit., 444

<sup>103</sup> ROST 1907, 215; OSTEN 1978, 124.

<sup>104</sup> KÜHNEL 1982, 450.

<sup>105</sup> ROST 1907, 215; KÜHNEL 1982, 80; TRAUTMANN II(1949), 59.

<sup>106</sup> OSTEN 1978, 126.

<sup>107</sup> ROST 1907, 215; OSTEN 1978, 125; MATTHIAS 1936, 34.

<sup>108</sup> ROST 1907, 215; TRAUTMANN II(1949); ders. 1950, 68; EICHLER/WALTHER 1982, 125.

LAJ RUDNICKI u.a. zu slav. *ostrov* 'Insel'<sup>109</sup>); *Gustruv*, FlurN. bei Gr. Gusborn, < \**Gušterove*; <sup>110</sup> *Güsternitzbaum*, FlurN. bei Testorf; <sup>111</sup> der ON. *Gaustritz* in Sachsen, 1378 *Gustertitz*, 1445 *Gusterticz*, 1498 *Gausteritz*, 1547 *Gausteritz*<sup>112</sup> ist umstritten, PAUL ROST, op.cit., S. 215 stellt ihn zum Eidechsenwort, nach GUSTAV HEY<sup>113</sup> gehört er zu einem Personennamen, WOLFGANG FLEISCHER schwankt in der Etymologie; ebenso umstritten ist der ON. *Hustířany* bei Jaroměř/Böhmen, 1355 *de Hustierzan*. ANTONÍN PROFOUS<sup>114</sup> sieht darin eine Grundform \**Huštieraňy* und verbindet ihn mit slovak. *huštier*, slovinz. *goščera* 'Dickicht', da bei einer Herleitung aus dem slavischen Eidechsenwort ein Wandel \*-u- > -ou- zu erwarten wäre, daher mit Fragezeichen kartiert; die südslavischen Gebiete weisen zahlreiche Namen auf, in Jugoslavien: *Gušteranska*, FlurN. an der Adriaküste;<sup>115</sup> *Gušteranski*, *Gušterne*, Flurnamen auf der Insel Zirje;<sup>116</sup> *Gušteri*, ON. bei Zvornik;<sup>117</sup> \**Gušteric*, schwer zu lokalisierender ON. im mittelalterlichen Serbien, 1331 *otb Gusteryca*<sup>118</sup>, nicht kartiert; *Gušterica*, FlurN. bei Ohrid;<sup>119</sup> *Gornja* und *Donja Gušterica*, ON. im Kosovo;<sup>120</sup> *Guščerovci*, auch *Guščerovac*, ON. bei Bjelovar, 1370 *In Kuscherowcz*;<sup>121</sup> in Bulgarien: *Gušterci*, ON. bei Kjustendil;<sup>122</sup> *Gušterovci*, ON. bei Svoge;<sup>123</sup> *Gušteri*, ON. bei Elena;<sup>124</sup> *Gušterski-dol*, ON. bei Pleven;<sup>125</sup> *Gušterica*, FlurN. im Gebiet von Trojan<sup>126</sup>, Flurnamen bei Panagjurište;<sup>127</sup> in Rumänien liegt der Ort *Gušterița*, dt. *Hammersdorf*, den GUSTAV KISCH<sup>128</sup> aus sloven., serb. *guštara* 'Dickicht' erklären will; die Namen reichen bis Griechenland: *Gušter*, *Gušterak*, *Gušterica*, Flur- und Ortsnamen bei Drama<sup>129</sup>, *Gúšterovo*, FlurN. bei Valkanova;<sup>130</sup> *Γκουσταρίσα*, *Γκούστερα*, Ortsnamen bei Konitsa<sup>131</sup>, und *Γούστερα*, Orts-

<sup>109</sup> Siehe z.B. JEŽOWA 1961, 103.

<sup>110</sup> ROST 1907, 215; DITTMAR 1971, 68, 78; KÜHNEL 1982, 194.

<sup>111</sup> OSTEN 1978, 130.

<sup>112</sup> FLEISCHER 1961, 39.

<sup>113</sup> HEY 1893, 85.

<sup>114</sup> PROFOUS I(1951), 306

<sup>115</sup> JURIŠIĆ II(1964), 993.

<sup>116</sup> FINKA/ŠOJAT I(1968), 207.

<sup>117</sup> ZVORNIK 1973, 171.

<sup>118</sup> ROSPOND 1937, 47.

<sup>119</sup> PJANKA 1970, 352.

<sup>120</sup> IČOŠEVIĆ 1975, 33.

<sup>121</sup> L. JAŠ 1971, 62.

<sup>122</sup> ZAIMOV 1957, 202.

<sup>123</sup> Ebda., 265; wahrscheinlich über einen Personennamen zu erklären.

<sup>124</sup> SPISŮK 1911, 113.

<sup>125</sup> Ebda., 62.

<sup>126</sup> KOVAČEV 1969, 121.; *Gušterov lom*, *Gušterova rutlina*.

<sup>127</sup> ZAIMOV 1977, 91.

<sup>128</sup> KISCH 1929, 39.

<sup>129</sup> IVANOV 1982, 106.

<sup>130</sup> KIRIL 1960, 71.

<sup>131</sup> VASMER 1970, 27.

bzw. Flurname auf der Peloponnes, die nach PHAEDON MALINGOUDIS<sup>132</sup> eher aus dem griechischen Lehnappellativ (s.o.) zu erklären sind. Vergleichsnamen aus Polen (ON. *Gustorzyn* bei Wlocławek<sup>133</sup>) und dem ostslavisches Sprachgebiet (*Guščer*, Nfl. d. Višera im Perm'-Gebiet<sup>134</sup>) bleiben besser fern.

Bevor wir zu einem Kommentar der Verbreitung der Namen kommen, empfiehlt sich eine kontrastive Betrachtung des zweiten slavischen Eidechsenwortes *\*aščer-* und dessen Vorkommen in der Toponymie.

- (b) *\*a š č e r-*. Das appellativische Vorkommen in den slavischen Sprachen streife ich nur kurz. Nach MAX VASMER<sup>135</sup>, dem ÉTIMOLOGIČESKIJ<sup>136</sup> und anderen Wörterbüchern gehen auf *\*aščer-* 'Eidechse', auch 'Salamander', zahlreiche slavische Wörter zurück, vgl. altkirchenslav. *ašterъ*, russ. *jaščerica*, schon altruss. *jaščerъ*, *jaščera*, ukrain. *jaščirka*, weißruss. *jaščerka*, serbokroat. *jăšter*, dial. *jašter*, sloven. *jaščerica*, *jaščarica*, *aščerica*, *aškerica*, čech. *ještěr*, *ještěrka*, *ještěrce*, ial. *jašcerica*, slovak. *jašter*, *jašterica*, altpoln. *jaszczerzyca*, *jeszczerzyca*, *jaszczorka*, poln. *jaszczurka*, *jaszczur*, kaschub. *vješčeřeća*, osorb. *ješčeř*, nsorb. *ješčerca*, *jaščer*. Zum polabischen *wiestarreitz* 'Eidechse'.<sup>137</sup>

Von besonderem Interesse ist der Blick in die davon abgeleiteten Namen und die Konfrontation der Verbreitung mit dem oben behandelten *\*guščer-*. Die folgenden Toponyme sind hier zu nennen: aus dem ostslavisches Sprachgebiet (zum Teil außerhalb der Karte liegend) *Jaščaryc*, Flurn. Homel;<sup>138</sup> *Jaščera*, Ortsname bei Staraja Russa;<sup>139</sup> *Jaščera*, Orts- und Gewässername bei Luga;<sup>140</sup> *Jaščerina*, Flußname bei Tichvin<sup>141</sup> *Jaščerka*, Gewässername bei Ihumen;<sup>142</sup> *Jaščerka*, Orts- und Gewässername bei Luga;<sup>143</sup> *Jaščerka*, Orts- und Flußname im Kr. Tambov;<sup>144</sup> *Jaščerka*, Ortsname bei Kozlov, Gouv. Tambov<sup>145</sup> *Jaščerovo*, Ortsname bei Serpuchov, Gouv. Moskau;<sup>146</sup> *Jaščerovo*, Ortsname bei Valdaj;<sup>147</sup> *Jaščery*, Ortsname bei Bezeck, Gouv.

<sup>132</sup>MALINGOUDIS 1981, 48.

<sup>133</sup>Siehe etwa RUDNICKI II(1961), 215; ROSPOND 1937, 47.

<sup>134</sup>Herangezogen von MALINGOUDIS 1981.

<sup>135</sup>VASMER III(1958), 502.

<sup>136</sup>I(1974), 87-89.

<sup>137</sup>Siehe OLESCH 1983-1987, III, 1426f.

<sup>138</sup>MIKRATAPANIMIJA 1974, 266.

<sup>139</sup>RGN X, 581.

<sup>140</sup>VASMER 1971, 768; WRG V, 394; RGN V, 582.

<sup>141</sup>WRG V, 395;

<sup>142</sup>Ebda., sowie VASMER II(1971), 768.

<sup>143</sup>WRG V, 395; RGN X, 581.

<sup>144</sup>WRG V, 395; RGN V, 582.

<sup>145</sup>RGN V, 582. Zur Deutung der Namen siehe auch SOBOLEVSKIJ 1927, 8; DURIDANOV 1975, 188.

<sup>146</sup>RGN V, 582.

<sup>147</sup>Ebda.

Tver und bei Orlov, Gouv. Vjatka;<sup>148</sup> *Jaščirino*, Gewässername im Kr. Cholm;<sup>149</sup> *Jaščjerna* und *Jaščyr*, FlurN. bei Brest.<sup>150</sup> Häufig sind Toponyme im Westslavischen: *Jaster*, Wald bei Greifswald;<sup>151</sup> *Jastrackwiesen*, FlurN. bei Langenhorst;<sup>152</sup> *Jastrein*, FlurN. bei Karwitz;<sup>153</sup> *Jesterscher Horst*, FlurN. bei Rosien;<sup>154</sup> *Johster Wiesen*, FlurN. bei Emern;<sup>155</sup> *Jostreben*, FlurN. bei Schmarsau, *Josterfach*, FlurN. bei Müggenberg;<sup>156</sup> *Jaszczeryca*, Flußname im Gebiet des Poprad;<sup>157</sup> *Jaszczierz*, *Jaszczerek*, Ortsnamen bei Starogard Gdański;<sup>158</sup> *Jaszczerynski*, *Jaszczorowski*, Flurnamen bei Posen;<sup>159</sup> *Jaszczorki*, ON. bei Kolno;<sup>160</sup> *Jaszczurka*, See bei Radzewo;<sup>161</sup>; *Jaszczurowa*, drei Ortsnamen in Polen;<sup>162</sup> *Jaszczorów*, ON. bei Ropczyce;<sup>163</sup> *Jaszczurow*, ON. bei Konin;<sup>164</sup> *Jaszczurówka*, Orts- und Flußnamen bei Limanowa, Zakopane und im Gebiet der Skawa;<sup>165</sup> *Jaszczury*, FlurN. bei Kalisz und bei Stropieszyno;<sup>166</sup> *Jašt'eričuo*, FlurN. in der Orawa;<sup>167</sup> *Jašterno*, ON. in der südlichen Slowakei<sup>168</sup> \**Jeszczerno*, See bei Skarszewy, 1305 *Gesterim*.<sup>169</sup> Aus dem südslavischen Gebiet läßt sich nach meinen Unterlagen trotz der sicheren Bezeugung im appellativischen Bereich nur belegen: *Jáščerica*, Bergname in den italienischen Alpen<sup>170</sup>, *Eščerica*, *Eščterec*, Gewässername im Gebiet der Bregalnica.<sup>171</sup>

---

<sup>148</sup>Ebda.

<sup>149</sup>WRG V, 395.

<sup>150</sup>MIKRATAPANIMIJA 1974, 266.

<sup>151</sup>BILEK/SCHALL 1957, II, 200.

<sup>152</sup>ROST 1907, 218; KÜHNEL 1982, 203.

<sup>153</sup>ROST 1907, 218; KÜHNEL 1982, 236.

<sup>154</sup>ROST 1907, 221; KÜHNEL 1982, 291.

<sup>155</sup>ROST 1907, 221; KÜHNEL 1982, 447.

<sup>156</sup>ROST 1907, 221.

<sup>157</sup>HYDROIMIA WISLY 1965, 39; dazu DURIDANOV 1975, Vardargebiet, 188.

<sup>158</sup>KREJA 1988, 55; GORNOWICZ 1985, 35f.

<sup>159</sup>KOZIEROWSKI 1916, 254.

<sup>160</sup>HALICKA 1976, 72; ZIERHOFFER 1957, 199.

<sup>161</sup>KOZIEROWSKI 1921, 307.

<sup>162</sup>WYKAZ I(1980), 639; LUBAŚ 1968, 60.

<sup>163</sup>WYKAZ I(1980), 639.

<sup>164</sup>WYKAZ I(1980), 639.

<sup>165</sup>HYDRONIMIA WISLY, 11; WYKAZ I(1980), 639. ON. dieses Typs gehen nach NIECKULA 1967, 257 auf Personennamen zurück. M.E. dürfte das nicht in jedem Fall zutreffen.

<sup>166</sup>KOZIEROWSKI 1921, 307; KREJA 1970, 55.

<sup>167</sup>HABOVŠTIAK 1970, 55.

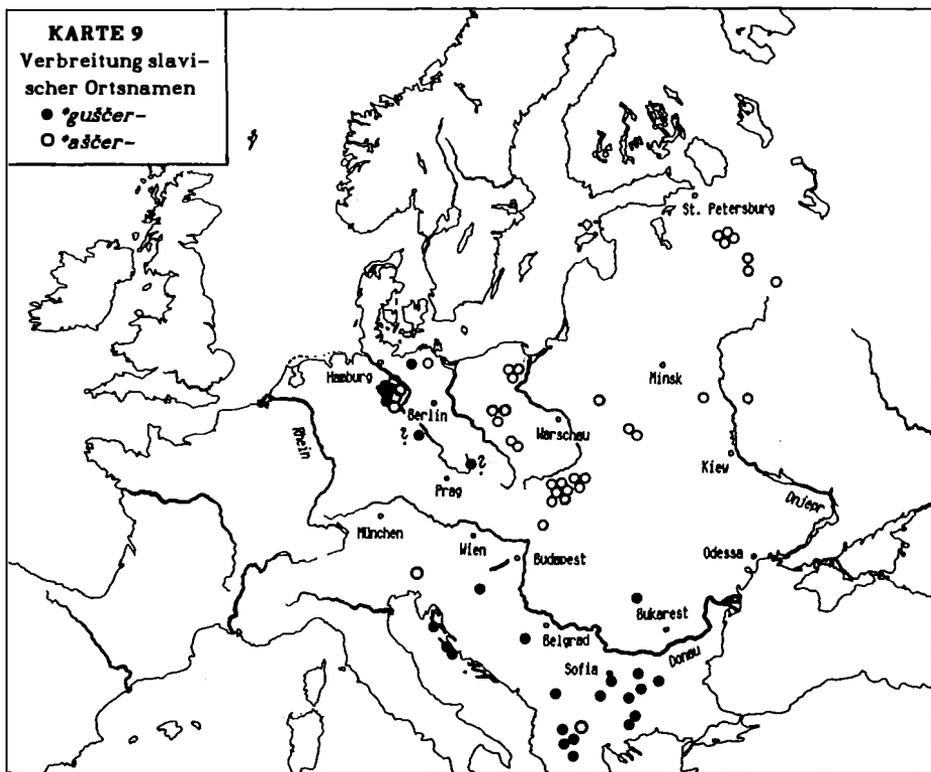
<sup>168</sup>BOREK 1968, 90.

<sup>169</sup>BREZA 1974, 203.

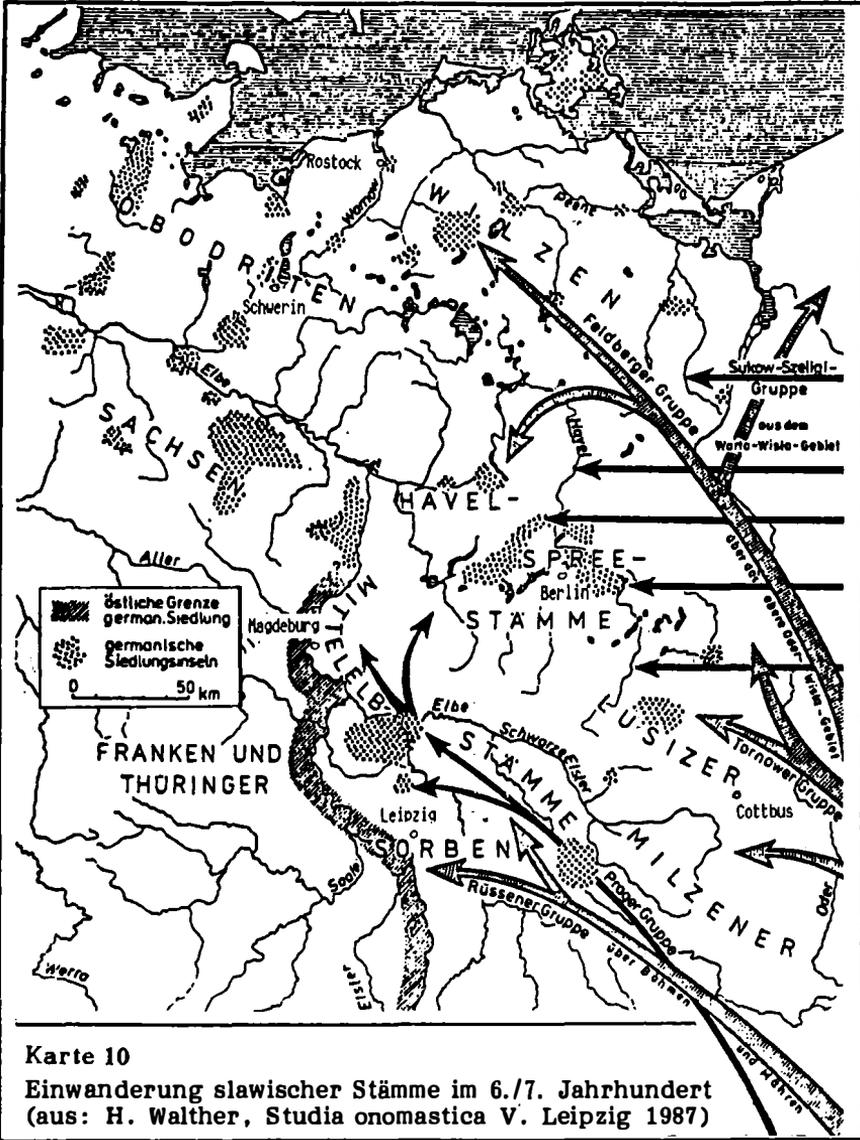
<sup>170</sup>TUMA 1929, 20.

<sup>171</sup>DURIDANOV 1975, 187.

Damit können wir die Namensammlung abschließen. Werfen wir nun einen Blick auf Karte 9:



Die Verbreitung beider Varianten ist im wesentlichen komplementär. Allein im Wendland kommt es zu einer starken Vermischung beider Typen, wobei aber deutlich wird, daß die \*aščer-Namen Beziehungen zum Osten (Polen) besitzen, während die \*gušcer-Variante offenbar mit den südslavischen Namen in Verbindung steht. Was sich bei dieser Verbreitung (im Gegensatz zu allen anderen Karten) nicht eindeutig zeigen läßt, ist die sonst erkennbare Verbindung in Böhmen und Mähren. Im übrigen aber deckt sich die Streuung der Namen im wesentlichen mit derjenigen aller übrigen Karten.



Damit bin ich am Ende meiner Beispiele angekommen und möchte ein Zwischenergebnis festhalten. Es kann meines Erachtens keinen Zweifel daran geben, daß das Hannoversche Wendland und die angrenzenden, ehemals slavisch besiedelten Gebiete auffällige Namenentsprechungen in erster Linie in Böhmen und daran anschließend einerseits Mähren, in der Slowakei und in Südpolen, andererseits in Österreich und in den von Südslaven besiedelten Ländern besitzen. Man wird wohl nicht fehlgehen in der Annahme, daß es eine slavische Siedlungsbewegung aus Böhmen heraus elbeaufwärts gegeben hat. Diese aus dem Namenmaterial gewonnene Erkenntnis läßt sich nach meinem Wissen auch mit archäologischen Ergebnissen in Deckung bringen (Karte 10, S. 161). Sie entstammt einem Beitrag von HANS WALTHER in den Namenkundlichen Informationen, Beiheft 11, und sie zeigt, daß man von Seiten der Archäologie – grob gesprochen – mit zwei Einwanderungswegen rechnet. Ich meine, daß die Toponymie diese Auffassung bestätigt. Besonders deutlich wird dieses in Karte 8 und in der Streuung der von slav. *\*aščer-* und *\*guščer-* abgeleiteten Toponyme. Bei den von mir herangezogenen Beispielen ist weiterhin auffällig, daß es sich offenbar um recht altertümliche Typen handelt, denn die zugrundeliegenden Appellativa sind zum Teil dem Westslavischen unbekannt. Mit anderen Worten: es scheint sich bei der elbeaufwärts gerichteten slavischen Einwanderung um eine sehr frühe Besiedlung zu handeln. Sehr wahrscheinlich kam es dann zu intensiven Kontakten mit den aus Osten vordringenden Slaven. Diese These wird zumindestens von Karte 8 gestützt. Ich treffe mich hier im wesentlichen mit Auffassungen von GERHARD SCHLIMPERT, die dieser in seinem Beitrag „Altpolabisch-südslawische Entsprechungen im Namenmaterial zwischen Elbe und Oder“<sup>172</sup> vertreten hat. Auch er rechnet nach Vorstellung verschiedener Namengruppen, darunter auch *\*guščer-*, mit einer Einwanderung von Süden: „Daher ist m.E. die Frage legitim, ob die in Rede stehenden Namen nicht mit der slawischen Einwanderung in Verbindung gebracht werden können“<sup>173</sup>, und weiter: „Dabei ist der Einwanderungsweg der sorbischen Stämme relativ klar, der über Böhmen und Mähren mit hoher Wahrscheinlichkeit aus dem Donaauraum erfolgte“<sup>174</sup>. Ich denke, daß das oben zusammengetragene Material diese Auffassung weiter stützen kann. Zweifel habe ich allerdings an der auch von JOACHIM HERRMANN vertretenen These<sup>175</sup>, der Ausgangsraum sei das Donaugebiet gewesen. Dafür geben die Namenverbreitungen und unsere Karten keinerlei Hinweise.

Mit diesen Bemerkungen könnte ich eigentlich diese Untersuchung abschließen. Es gilt jedoch noch, eine Klarstellung vorzunehmen. Meine Beobachtungen erinnern – und ich bin mir dessen wohl bewußt – in gewissem Sinn an die von einigen Archäologen und vor allem von dem Münchener Slavisten HEINRICH KUNSTMANN aufgestellten Thesen<sup>176</sup>, wonach „die mit den süd- und ostslawischen Sprachen übereinstimmenden Merkmale des Polabo-Pomoranischen durch die Migra-

<sup>172</sup> SCHLIMPERT 1988, 153-158.

<sup>173</sup> Ebd., 157.

<sup>174</sup> Ebd., 158.

<sup>175</sup> HERMANN 1972, 314ff.

<sup>176</sup> Zuletzt in KUNSTMANN 1987.

tionen südslawischer Stammesteile direkt vom Balkan ... zu erklären (sind)“.<sup>177</sup> An anderer Stelle heißt es bei HEINRICH KUNSTMANN selbst: es läßt sich „eindeutig eine Süd-Nord-Ost-Bewegung erkennen, die in der Regel vom Balkan über Böhmen nach Nord- und Mitteldeutschland und von hier nach Polen, in mehreren Fällen sogar bis Nordwest- und Mittelwestrußland gerichtet ist“.<sup>178</sup>

Um meine Differenzen mit den Auffassungen von HEINRICH KUNSTMANN deutlich zu machen, sei auf einige wenige seiner Etymologien eingegangen. Ich beschränke mich dabei auf Deutungen von Ethno- und Toponymen, die in gewisser Nähe zum Wendland und der Altmark stehen. Ich will auch gar nicht näher auf die Unhaltbarkeit der Etymologien HEINREICH KUNSTMANNs eingehen. Allein die knappe Schilderung seiner Vorschläge spricht meines Erachtens für sich.

I. *W a g r i e n*. Bei der Behandlung dieses Landschaftsnamens läßt sich eine Passage entdecken, die für die Art und Weise der Diskussion KUNSTMANNs bezeichnend ist. Wichtig ist für ihn folgendes: da „die Wagrier als Subethnikon der von der mittleren Donau zugewanderten *Abodriten* sehr wahrscheinlich ebenfalls vom Balkan stammen und genauso wenig wie diese einen Grund hatten, ihren mitgebrachten Namen zugunsten einer germanischen Bezeichnung zu ändern“<sup>179</sup>, wird ihr Name mit dem des thrakisch-paionischen Stammes der *Agrianer* verbunden: „Offenbar geht auf sie der Name der holsteinischen *Wagrier* zurück“.<sup>180</sup>

II. *M e c k l e n b u r g*: „Die *Mecklenburg* war Stammsitz der slavischen Abodriten ... Da der Stammesname der *Abodriten* selbst griechisch ist, hat möglicherweise auch ihr Vorort eine griechische Benennung gehabt“.<sup>181</sup> Die bei ADAM VON BREMEN und HELMOLD VON BOSAU belegten Namenvarianten *Magnopolis* werden von HEINRICH KUNSTMANN wie folgt interpretiert: es spricht manches dafür, „daß slavisches \**Veligordъ* zum Vorbild für asä. *Mikilinburg* usf. wurde, daß der Name *Mecklenburg* also eine zweifache Lehnübersetzung darstellt. ADAMs Version *Magnopolis* wäre dann eine gewiß unbewußte 'Revitalisierung' des griechisch-lateinischen Prototyps“.<sup>182</sup>

(<sup>111</sup>) *W i s m a r*. „Wismar ist der von Slaven an die Ostsee übertragene Name der homerischen Stadt der thrakischen Kikonen – *Ἰσμαρος*“.<sup>183</sup> HEINRICH KUNSTMANN übergeht damit völlig die germanische Namengebung, vgl. *Wisemare marca in Logenahe* aus den *Traditiones Laureshamenses*, 1294

<sup>177</sup>SCHUSTER-ŠEWC 1988, 14.

<sup>178</sup>KUNSTMANN 1987, 195.

<sup>179</sup>Ebda., 18.

<sup>180</sup>Ebda., 19.

<sup>181</sup>Ebda., 46.

<sup>182</sup>Ebda., 49.

<sup>183</sup>Ebda., 50.

*Wisimar*;<sup>184</sup> *Wismerbach* bei Giessen;<sup>185</sup> *Wissmar*, Kr. Wetzlar, in den Traditiones Fuldensis *Wisumara*, *Wisomaren*<sup>186</sup> u.a.m.

IV. *Drevani*. Dieser slavische Stammesname, der heute in den Bezeichnungen *Drawähn* usw. erhalten ist, kann als verwandt mit der Bezeichnung der ostslavischen *Derevljane* betrachtet werden. Die Deutung als 'Waldbewohner' (*\*Derv-jane* o.ä.) war bisher unbestritten. Nach HEINRICH KUNSTMANN aber „spricht einiges dafür, daß *Dereva* eben nicht slavischer Provenienz ist, sondern auf den illyrischen ON *Derva* bzw. *Derba* zurückgeht, ...“.<sup>187</sup> Weitere Einzelheiten erspare ich mir.

V. OTTOs DES GROßEN einmal erwähnte *marca Lipâni* wird im allgemeinen mit dem slavischen Wort für die *Linde*, *lipa*, verbunden. Nach HEINRICH KUNSTMANN wäre es aber „denkbar, daß die *marca Lipâni* ihren Namen gar nicht dem slavischen Baumnamen *lipa* verdankt, sondern auf *Ulpiana* ... , den Namen einer berühmten alten Stadt im Dardanerland zurückgeht. Antikes *Ulpiana* wurde im Serbischen zu *Lipljan* ...“.<sup>188</sup>

Diese Beispiele mögen genügen. Sie erhellen meines Erachtens deutlich genug, daß den Untersuchungen von HEINRICH KUNSTMANN die notwendige kritische Berücksichtigung der lautlichen Entwicklung der slavischen und teilweise auch der germanischen Sprachen abgeht. Ohne auf Einzelheiten näher einzugehen, möchte ich mich dem Urteil des tschechischen Linguisten JAROMÍR SPAL<sup>189</sup> anschließen. Eine Wiederholung erübrigt sich.

Wenn ich nun ein Resümée des Vorgetragenen versuche, so möchte ich zunächst deutlich unterstreichen, daß zwischen dem Versuch von HEINRICH KUNSTMANN und den von mir vorgelegten Kartierungen vor allem ein wichtiger Unterschied besteht: die elbslavischen Namen in Schleswig-Holstein, Mecklenburg, dem Wendland und der Altmark sind zunächst einmal mit Böhmen (und Mähren) verbunden, daran anschließend mit der Slowakei und Südpolen beziehungsweise mit Österreich und Slovenien. Die Vermittlerfunktion Böhmens läßt sich nur im Fall von slav. *\*gušcer-* nicht nachweisen. Die slavischen Namen Böhmens aber sind – und darin liegt der entscheidende Punkt – unmittelbar mit denen Mährens, Südpolens und der Slowakei verbunden. Eine slavische Einwanderung aus dem Balkan ist in Böhmen, Mähren und der Slowakei nicht nachzuweisen.

Mit diesen, aus onomastischen Überlegungen heraus gewonnenen Erkenntnissen trifft sich die Sprachwissenschaft offenbar mit Ergebnissen der Archäologie (Karte 10). Darin liegt meines Erachtens das wichtigste Ergebnis des hier vorgetragenen Versuchs.

<sup>184</sup>CASSEL 1983, 174.

<sup>185</sup>Ebda., 174f.

<sup>186</sup>FÖRSTEMANN 1967, 174.

<sup>187</sup>KUNSTMANN 1987, 88.

<sup>188</sup>Ebda. 92.

<sup>189</sup>SPAL 1989, 170.

**Korrekturnachtrag:**

Die These, daß die Dravänopolaben aus dem Süden gekommen seien, hat vor allem BARTHOLOMÄUS KOPITAR vertreten, wie man dem mir jetzt bekannt gewordenen wichtigen Beitrag von DIETRICH GERHARDT, KOPITARs Hypothese vom südslavischen Ursprung der Polaben, in: Festschrift für JOHANNES SCHRÖPFER zum 80. Geburtstag, München 1991, S. 165-176, entnehmen kann. KOPITAR hat seine Gedanken in Briefen an JACOB GRIMM und FRIEDRICH AUGUST POTT geäußert und sich vor allem auf phonologische Kriterien gestützt. GERHARDT weist selbst darauf hin, daß „im Falle des Dravänischen ... die ältere Überlieferung, die wir allenfalls für dies Gebiet in Anspruch nehmen können, vorwiegend aus Eigennamen [besteht]“ (S. 168), schränkt aber sogleich ein, daß die z. B. von GERHARD SCHLIMPERT herangezogenen Personennamen „eher genealogische als ethnogenetische Schlüsse zu [lassen]“ (S. 169). GERHARDT hält auch die von SCHLIMPERT 1988 beigebrachten Ortsnamen und ihre Streuung für wenig beweiskräftig, zumal das Material bei UDOLPH „keine Auskunft darüber [über die Herkunft der Endsilbe *e*], auf welchen Wegen die späteren Polaben und Ostseeslaven in ihre Wohnsitze gelangt sind“ (UDOLPH 1979, 626.). Dazu ist in aller Kürze zu bemerken, daß es in dieser Arbeit darum ging, die ältesten slavischen Appellativa und Wasserwörter zu untersuchen. Fragen der späteren Expansion der Slaven (wozu selbstverständlich auch der äußerste Westen des slavischen Siedlungsgebietes im Hannoverschen Wendland gehört) lassen sich damit natürlich nicht fassen. Dazu müssen andere Namentypen herangezogen werden, und in dieser Hinsicht halte ich GERHARD SCHLIMPERTs Versuch unter Berücksichtigung des hier neu vorgelegten Materials durchaus für überzeugend. Der Tod des Namenforschers, mit dem ich wenige Wochen zuvor noch ein Zimmer bei einer Tagung in Brandenburg geteilt habe, hat leider die weitere Diskussion in dieser wichtigen Frage mit GERHARD SCHLIMPERT für immer unterbrochen. Nur in zwei Punkten möchte ich eine Einschränkung machen: es handelt sich nicht um Südslaven, die das Wendland erreichten, sondern um eine Zuwanderung aus Böhmen, und nur um einen Einwanderungsweg. Der andere Zuzug erfolgte vom Osten aus.

## LITERATURVERZEICHNIS

- B. NEKER I(1924) = ERICH BERNEKER: Slavisches etymologisches Wörterbuch, Bd. 1, Heidelberg 1924.
- BEZLAJ I(1956) = FRANCE BEZLAJ: Slovenska vodna imena. Bd.1. Ljubljana 1956.
- BEZLAJ 1958 = FRANCE BEZLAJ: Tcheque dialectal *oteři* „clôture“, Slavištična Revija. In: Linguistica 8, Ljubljana 1955. 56-58.
- BILEK/SCHALL 1957 = JULIUS BILEK/HERMANN SCHALL: Slawische Ortsnamen aus Mecklenburg. In: Zeitschrift für Slawistik 2. Berlin 1957, 175-205.

- BLANÁR 1950 = VINCENT BLANÁR: Príspevok ku študiu slovenských osobných a pomiestných mien v Madarsku. Bratislava 1950.
- BOREK 1968 = HENRYK BOREK: Zachodniosłowańskie nazwy toponimiczne z formantem *-bn-*. Wrocław 1968.
- BREZA 1974 = EDWARD BREZA: Toponimia powiatu kościerskiego. Gdańsk 1974.
- ČANKOV 1918 = ŽIVKO ČANKOV: Geografski rečnik na Bŭlgarija ... Sofija 1918.
- CASSEL 1983 = PAULUS CASSEL: Tŭringische Ortsnamen. Nachdruck. Köln-Wien 1983.
- CHRISTOV 1964 = GEORGI CHRISTOV: Mestnite imena v Madansko. Sofija 1964.
- CVITANOVIĆ 1954 = VELIMIR CVITANOVIĆ: Otoci Iž i Premuda. In: Radovi Instituta JAZU u Zadru 1. Zadar 1954. 69-107.
- DAL' I/II(1905) = VLADIMIR I. DAL': Tolkovoj slovar' živogo velikoruskogo jazyka. Bd. 2. Moskva 1905.
- DICKENMANN I(1966) = ERNST DICKENMANN: Studien zur Hydronymie des Savesystems. Bd. 1. Heidelberg 1966.
- DICTIONARUL 1913 = Dicționarul limbii române, Bd. 1. București 1913.
- DITTMAR 1971 = JÜRGEN DITTMAR: Die suffigierten draväno-polabischen Orts- und Flurnamen. (Untersuchungen am Beispiel des toponomastischen Materials mit *-v* bzw. *-n*-Suffix.) Diss. Göttingen 1971.
- DURIDANOV 1958 = IVAN DURIDANOV: Toponimijata na Pŭrvomajsko okoliŭa. In: Godišnik na Sofijskija Universitet, Filologičeskij Fakultet 52. Sofija 1958. 1-200.
- DURIDANOV 1975 = IVAN DURIDANOV: Die Hydronymie des Vardarsystems als Geschichtsquelle. Köln-Wien 1975.
- EICHLER/RÖSEL 1965 = ERNST EICHLER/KONRAD RÖSEL: Slawische Flurnamen im Kreise Meißen. In: Sächsische Heimatblätter 11. Dresden 1965, 164-175.
- EICHLER 1980 = ERNST EICHLER: Rez.: JÜRGEN UDOLPH: Studien zu slawischen Gewässernamen und Gewässerbezeichnungen. In: Zeitschrift für Slawistik 25, Berlin 1980, 759-765.
- EICHLER/WALTHER 1982 = ERNST EICHLER/HANS WALTHER: Städte-namenbuch der DDR. Leipzig 1982.

EKL 1960 = VANDA EKL: Historijska toponomastika grada Rijeke i distrikta.  
In: Starine JAZU 50. Zagreb 1960, 247-299.

ÉTIMOLOGIČESKIJ 1974 = ÉTIMOLOGIČESKIJ SLOVAR' SLAVJANSKICH  
JAZYKOV. Moskva 1974 ff.

FINKA/ŠOJAT 1968 = BOŽIDAR FINKA/ANTON ŠOJAT: Govor otoka Žirja.  
In: Rasprave Instituta za jezik JAZU 1. Zagreb 1968, 121-220.

FÖRSTEMANN 1967 = ERNST FÖRSTEMANN: Altdeutsches Namenbuch,  
Nachdruck der 3. Auflage, Bd. 2: Ortsnamen, Teil 1-2. München/Hildesheim  
1967.

FLEISCHER 1961 = WOLFGANG FLEISCHER: Namen und Mundart im Raum  
von Dresden. Berlin 1961.

GERHARDT 1991 = DIETRICH GERHARDT: KOPITARs Hypothese vom süd-  
slavischen Ursprung der Polaben. In: Festschrift für JOHANNES SCHRÖ-  
PFER zum 80. Geburtstag. München 1991, 165-176.

GORNOWICZ 1985 = HUBERT GORNOWICZ: Toponimia powiatu starogardz-  
kiego. Wrocław usw. 1985.

GRIGORJAN 1975 = EDUARD A. GRIGORJAN: Slovar' mestnych geografičes-  
kich terminov bolgarskogo i makedonskogo jazykov. Erevan 1975.

HABOVŠTIAK 1970 = ANTON HABOVŠTIAK: Oravské chatárne názvy. Ban-  
ská Bystrica 1970.

HALICKA 1976 = IRENA HALICKA: Nazwy miejscowe środkowej i zachodniej  
Białostoccyzny. Warszawa 1976.

HERRMANN 1972 = JOACHIM HERRMANN: Byzanz und die Slawen „am  
äußersten Ende des westlichen Ozeans.“ In: Klio. Bd. 54. Leipzig 1972.  
309-321.

HEY 1893 = GUSTAV HEY: Die slavischen Siedelungen im Königreich Sachsen.  
Dresden 1893.

HOSÁK/ŠRÁMEK I 1970/II 1980 = LADISLAV HOSÁK/RUDOLF ŠRÁMEK:  
Místní jména na Moravě a ve Slezsku. Bd. 1, 2. Praha 1970, 1980.

HYDRNIMIA ODRY =

HYDRONIMIA WISLY 1965 = Hydronimia Wisly. Teil 1. Wrocław usw. 1965.

HYDRONYMIA GERMANIAE 1962ff = Hydronymia Germaniae. Begründet v.  
HANS KRAHE. Hrsg. v. WOLFGANG P. SCHMID: Reihe A. Lfg. 1ff.  
(Wiesbaden-)Stuttgart 1962ff.

IMENIK 1973 = Imenik mesta u Jugoslaviji. Beograd 1973.

- IVANOV 1982 = JORDAN I. IVANOV: Mestnite imena meždu dolna Struma i dolna Mesta. Sofija 1982.
- JELENOVIĆ 1959 = IVE JELENOVIĆ: Toponomastika sjevero zapadnog dijela otoka Krka. Filologija 2. Zagreb 1959, 13-29.
- JEŹOWA 1961 = MARIA JEŹOWA: Dawne slowiańskie dialekty Meklemburgii w świetle nazw miejscowych i osobowych. Teil 1. Wroclaw usw. 1961.
- KAISER 1968 = ELEONORE KAISER: Untersuchungen zur Geschichte des Stammsilbenvokalismus im Dravänopolabischen. München 1968.
- KAISER 1985 = ELEONORE KAISER: Appellativische Topolexeme in der dravänopolabischen Toponymie. In: Zeitschrift für Slawistik 30. Berlin 1985, 823-828.
- KĘSIKOWA 1976 = URSZULA KĘSIKOWA: Nazwy geograficzne Pomorza Gdańskiego z sufiksem *-ov-*. Gdańsk 1976.
- KIRIL 1960 = KIRIL: Bŭlgaromochamedanski selišta v Južni Rodopi. Sofija 1960.
- KIRILLOVA 1972 = TATJANA V. KIRILLOVA u. a.: Opyt slovarja govorov Kalininskoj oblasti. Kalinin 1972.
- KISCH 1929 = GUSTAV KISCH: Siebenbürgen im Lichte der Sprache. Leipzig 1929.
- KOVAČEV 1969 = NIKOLAJ P. KOVAČEV: Toponimijata na Trojansko. Sofija 1969.
- KOZIEROWSKI 1914 = STANÍSLAW KOZIEROWSKI: Badania nazw topograficznych dzisiejszej archidiecezyi gnieźnieńskiej. Poznań 1914.
- KOZIEROWSKI 1916 = STANÍSLAW KOZIEROWSKI: Badania nazw topograficznych dzisiejszej archidiecezyi poznańskiej. Bd. 1. Poznań 1916.
- KOZIEROWSKI 1921 = STANÍSLAW KOZIEROWSKI: Badania nazw topograficznych na obszarze dawniej zachodniej i środkowej Wielkopolski. Bd. 1. Poznań 1921.
- KREJA 1988 = BOGUSŁAW KREJA: Nazwy miejscowe Kociewia i okolicy. Gdańsk 1988.
- KRONSTEINER 1974 = OTTO KRONSTEINER: Slawische Elemente in den Bergnamen der Steiermark. Wien 1974.
- KÜHNEL 1982 = PAUL KÜHNEL: Die slawischen Orts- und Flurnamen im Lüneburgischen. Köln-Wien 1982.
- KUNSTMANN 1987 = HEINRICH KUNSTMANN: Beiträge zur Geschichte der Besiedlung Nord- und Mitteldeutschlands mit Balkanslaven. München 1987.

- LUBAŚ 1968 = WLADYSŁAW LUBAŚ: Nazwy miejscowe południowej części dawnego województwa krakowskiego. Wrocław usw. 1968.
- LUBAŚ 1971 = WLADYSŁAW LUBAŚ: Słowotwórstwo południowosłowiańskich nazw miejscowych z sufiksami *-ci*, *-ovci*, *-inci* itp., Katowice 1971.
- LUSZCZYŃSKA 1983 = JADWIGA LUSZCZYŃSKA: Nazwy geograficzne Pomorza Gdańskiego z sufiksem *-in-*, Gdańsk 1983.
- MALINGOUDIS 1981 = PHAEDON MALINGOUDIS: Studien zu den slavischen Ortsnamen Griechenlands 1. Mainz-Wiesbaden 1981.
- MAL'KO 1974 = RAISA N. MAL'KO: Geografičeskaja terminologija češkogo i slovackogo jazykov. Minsk 1974.
- MIKRATAPANIMIJA 1974 = Mikratapanimija Belarusi. Minsk 1974.
- MÖLLER 1979 = REINHOLD MÖLLER: Niedersächsische Siedlungsnamen und Flurnamen in Zeugnissen vor dem Jahr 1200. Heidelberg 1979.
- MUKA 1904 = KAROL ERNST MUKA: Szczątki języka polabskich Wendów Lüneburskich. Kraków 1904.
- NIECKULA 1967 = FRANCISZEK NIECKULA: Rozprawy Komisji Językowej Wrocławskiego Towarzystwa Naukowego. Bd. 7. Wrocław 1967.
- OLESCH I-IV = REINHOLD OLESCH: Thesaurus linguae dravaenopolabicae. Vier Bände, Köln-Wien 1983-1987.
- ORZECZOWSKA 1975 = ALICJA ORZECZOWSKA: Nazwy miejscowe dawnego powiatu pilzneńskiego oraz prawobrzeżnej części dawnych powiatów sandomierskiego i wislickiego. Wrocław usw. 1975.
- OSTEN 1978 = GERHARD OSTEN: Slawische Siedlungsspuren im Raum um Uelzen, Bad Bevensen und Lüneburg. Uelzen 1978.
- PAWŁOWSKI 1984 = EUGENIUSZ PAWŁOWSKI: Nazwy miejscowości Sądeczynny. T. 1-2. Wrocław usw. 1971, 1975.
- PETROVIĆ 1966 = DRAGOLJUB PETROVIĆ: Mikrotoponomastika Nikšičkog polja. In: Prilozi Proučavanju jezika. Bd. 2. Novi Sad 1966. 123-145.
- PETROVIĆ 1972 = DRAGOLJUB PETROVIĆ: Mikrotoponomastika Gornjih Pješivaca i Brođanca. In: Prilozi Proučavanju jezika. Bd. 8. Novi Sad 1972. 47-70.
- PETROVIĆ 1974 = NATALIJA PETROVIĆ: Mikrotoponimija nekih srpskih naselja u Mađarsku. In: Prilozi Proučavanju jezika 10. Novi Sad 1974. 143-147.
- PJANKA 1970 = VLOĞIMJEŽ PJANKA: Toponomastikata na Ochridsko-Prespanskiot bazen. Skopje 1970.

- POPOV 1979 = KONSTANTIN POPOV: Mestnite imena v Razložko. Sofija 1979.
- PROFOUS 1947-1957 = ANTONÍN PROFOUS: Místní jména v Čechách. 4 Teile. Praha 1947-1957.
- RADOJČIĆ 1970 = MIRKO RADOJČIĆ: Mikrotoponimija u govoru Nevesinja i okoline. In: Prilozi Proučavanju jezika 9. Novi Sad 1973. 205-209.
- ROSPOND 1937 = STANISŁAW ROSPOND: Poludniowo-słowiańskie nazwy miejscowe z sufiksem *\*-itj-*. Kraków 1937.
- ROSPOND 1969 = STANISŁAW ROSPOND: Słowiańskie nazwy miejscowe z sufiksem *-bsk-*. Wrocław usw. 1969.
- ROSPOND 1984 = STANISŁAW ROSPOND: Słownik etymologiczny miast i gmin PRL. Wrocław usw. 1984.
- ROST 1907 = PAUL ROST: Die Sprachreste der Draväno-Polaben im Hannöverschen. Leipzig 1907.
- RUDNICKI II(1961) = MIKOŁAJ RUDNICKI: Prasłowiańszczyzna. Bd.II. Poznań 1961.
- RUDNYC'KYJ 1962 = JAROSLAV B. RUDNYC'KYJ: Heohrafični nazvy Bojkivščyny. Winnipeg 1962.
- RUMANIA 1960 = Gazetter 48: Official Standard Names approved by the United States Board On Geographic Names. Washington, D.C. 1960.
- RGN I-X(1964-1981) = Russisches Geographisches Namenbuch. Bd. 1-10. Wiesbaden 1964-1981.
- RYMUT 1980 = KAZIMIERZ RYMUT: Nazwy miast Polski. Wrocław usw. 1980.
- RZETELSKA-FELESZKO/DUMA 1985 = EVA RZETELSKA-FELESZKO/JERZY DUMA: Dawne słowiańskie nazwy miejscowe Pomorza Środkowego. Wrocław usw. 1985.
- SALAMBAŠEV 1976 = ANASTAS SALAMBAŠEV: Mestnite imena v Smoljansko. Sofija 1976.
- SCHLIMPERT/WITKOWSKI 1969 = GERHARD SCHLIMPERT/TEODOLIUS WITKOWSKI: Namenkundliches zum „Rethra“-Problem. In: Zeitschrift für slawische Philologie 14. Berlin 1969. 529-544.
- SCHLIMPERT 1988 = GERHARD SCHLIMPERT: Altpolabisch-südslawische Entsprechungen im Namenmaterial zwischen Elbe und Oder. In: Zeitschrift für Slawistik 33. Berlin 1988, 153-158.

SCHMITZ 1986 = ANTJE SCHMITZ: Die Orts- und Gewässernamen des Kreises Plön. Neumünster 1986.

SCHUSTER-ŠEWC 1988 = HEINZ SCHUSTER-ŠEWC: Die späterslawischen Grundlagen des Lechischen mit besonderer Berücksichtigung des Polabischen und Pomoranischen. In: Lětopis Institutu za serbski ludospyt. Reihe A. Bd. 35. Bautzen 1988, 4-19.

SCHÜTZ 1957 = JOSEPH SCHÜTZ: Die geographische Terminologie des Serbokroatischen. Berlin 1957.

SKOK 1950 = PETAR SKOK: Slavenstvo i romanstvo na jadranskim otocima. Bd. 2. Zagreb 1950.

SLAWSKI 1971 = FRANCISZEK SLAWSKI: Bolgarskie *oubeł: ubel*, Issledovanija po slavjanskomu jazykoznaniju (=Festschrift STANISLAV B. BERNŠTEJN). Moskva 1971.

SPAL 1989 = JAROMÍR SPAL: Etymologie pochybné. In: Onomasticky Zpravodaj 30. Praha 1989, 168-171.

SPISŮK 1911 = SpisŮk na naselenite mesta v Bŭlgarija. Sofija 1991.

STANISLAV 1948 = JAN STANISLAV: Slovensky juh v stredoveku. Bd. 1. Turč. Sv. Martin 1948.

SUBOTIĆ 1973 = JELISAVETA SUBOTIĆ: Mikrotoponimija Donjih i Gornjih krivošija. In: Prilozi Proučavanju jezika 9. Novi Sad 1973. 155-168.

TRAUTMANN I(1948)/II(1949) = REINHOLD TRAUTMANN: Die Elb- und Ostseeslawischen Ortsnamen. 2 Teile. Berlin 1949.

TRAUTMANN 1950 = REINHOLD TRAUTMANN: Die slavischen Ortsnamen Mecklenburgs und Holsteins. Berlin 1950.

TUMA 1929 = HENRIK TUMA: Imenoslovje Julijskih Alp. Ljubljana 1929.

UDOLPH 1979 = JÜRGEN UDOLPH: Studien zu slavischen Gewässernamen und Gewässerbezeichnungen. Heidelberg 1979.

UDOLPH 1980 = JÜRGEN UDOLPH: Slavische Etymologien und ihre Überprüfung an Hand von Gewässer-, Orts- und Flurnamen. In: Lautgeschichte und Etymologie. Wiesbaden 1980 (=Akten der VI. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft), 523-541.

UDOLPH 1985 = JÜRGEN UDOLPH: Zum kirchenslavisch-ostslavischen Dualismus in der Toponymie. In: International Journal of slavic linguistics and poetics 31/32. The Hague 1985 (=Festschrift für HENRIK BIRNBAUM), 473-479.

UROŠEVIĆ 1975 = ATANASIJE UROŠEVIĆ: Toponimi Kosova. Beograd 1975.

- VASMER I 1952 = MAX VASMER: Russisches etymologisches Wörterbuch. Bd. 1. Heidelberg 1952.
- VASMER 1970 = MAX VASMER: Die Slaven in Griechenland. Nachdruck Leipzig 1970.
- VASMER II 1971 = MAX VASMER: Schriften zur slavischen Altertumskunde und Namenkunde. Bd. 2. Berlin-Wiesbaden 1971.
- VUJIČIĆ 1970 = DRAGOMIR VUJIČIĆ: Mikrotoponimija hercegovačkih Burmaza. In: Radovi Akad. Nauk. i Umjetnosti Bosne i Hercegovine 38. Sarajevo 1970, 211-226.
- WIELKOPOLSKIE = WIELKOPOLSKIE NAZWY POLNE. Poznań 1901. ???
- WRG I-V(1961-1973) = Wörterbuch der russischen Gewässernamen. Bd. 1-5 und Nachtrag. Berlin-Wiesbaden 1961-1973.
- WYKAZ 1980 = Wykaz urzędowych nazw miejscowosci w Polsce. Bd. 1-3. Warszawa 1980-1982.
- ZAIMOV 1957 = JORDAN ZAIMOV: Zaselvane na bŭlgarski slavjani na balkanskija poluostrov. Sofija 1957.
- ZAIMOV 1966 = JORDAN ZAIMOV: Prinos kŭm proučvane na Samokovskata onomastika. In: Onomastica 11. Wroclaw usw. 1966, 62-92.
- ZAIMOV 1976 = JORDAN ZAIMOV: Die bulgarische Onomastik als Spiegel des altbulgarischen und urslawischen Wortschatzes. In: Zeitschrift für Slawistik. Bd. 21. Berlin 1976, 806-813.
- ZAIMOV 1977 = JORDAN ZAIMOV: Mestnite imena v Panagjursko. Sofija 1977.
- ZIERHOFFER 1957 = KAROL ZIERHOFFER: Nazwy miejscowe północnego Mazowsza. Wroclaw 1957.